Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 877.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 14. Dezember.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

⊖ Der neue Militäretat.

Nicht blos der preußische Finanzminister ist durch den neuen Militäretat in Verlegenheit gebracht. Alle Finanzminister der Einzelstaaten wissen in diesem Augenblick nicht, woran sie sind. In Altenburg z. B. soll der Landtag soeben für 3 Jahre den Etat feststellen. Die dortige Regierung hat die laufenden Matrikularbeiträge zu Grunde gelegt und will für 130,000 Mark direkte Steuern erlassen. Müssen aber die Matrikularbeiträge um 24 Mill. M. für das Reich erhöht werden, so kommen 90,000 M. von jenen zu Steuerlassen bestimmten 130,000 M. in Wegfall. Nicht jeder Finanzminister wird es für eine „klassische" Finanzpolitik der Vorsicht halten, gleich dem preußischen zwar bei den Einnahmen vom Reich (den Ueberschüssen aus den neuen Steuern) erhöhte Zahlen einzustellen, aber bei den Ausgaben an das Reich (Matrikularbeiträge) die bisherigen Zahlen als die allein sicheren stehen zu lassen. Noch sicherer als die durch die neuen Steuergesetze erhöhten Einnahmen sind die durch das neue Militärgesetz erhöhten Ausgaben. Die Etatsaufstellung hat überall gleichmäßig von Schätzungen des Etatsjahres selbst auszugehen. Vogel Strauß, der eine Erscheinung beseitigt, indem er einfach die Augen davor verschließt, hat doch bisher nicht gerade als Finanzautorität gegolten. Die Nachricht, daß der Kanzler vorschlagen werde, die erhöhten Militärausgaben durch eine Anleihe zu decken, muß als eine voreilige Erfindung betrachtet werden. Bisher sind nur einmalige und außerordentliche Ausgaben, und zwar nur theilweise durch Anleihen gedeckt worden. Die Konservativen haben es schon s. Z. getadelt, daß man solche Anleihen mache, um Steuererhöhungen zu vermeiden. Es mag noch angehen, die einmaligen Ausgaben für die neuen 25,000 Mann an Bekleidung und Ausrüstung, Train und Pferden in Höhe von rund 20 Mill. M. durch eine Anleihe zu decken, aber die jährlich wiederkehrenden dauernden Mehrausgaben der Unterhaltung auf Anleihen zu verweisen, um gerade zur Wahlzeit einen Steuererlaß zu ermöglichen, wäre überhaupt nicht mehr Finanzpolitik, sondern Wahlmannöver. Eine bei einer Aktiengesellschaft auf solcher Grundlage vorkommende Dividendenzahlung würde die Direktoren persönlich haftpflichtig, wenn nicht sonst belangbar machen. Ohnehin beginnt das Reich, nachdem die Milliarden aufgezehrt sind, einen rasch zunehmenden Schuldenstand zu bekommen. Schon der laufende Etat bedingt eine Aufnahme von 35 Millionen Mark Anleihe zu Kasernen-, Marine- und Postbauten. Seit 1877 sind wir zu 250 Millionen Mark Reichsschulden gelangt, zumeist veranlaßt durch Militär- und Marinebauten. Gebäude und Schiffe amortisiren sich, aber für Schuldentilgung ist nirgends im Etat Etwas vorgesehen. Statt die verzweifeltsten Finanzkunststücke auszusinnen, muß endlich die Sparsamkeit am richtigen Fleck beginnen, nämlich beim Militäretat selbst. Die Milliarden sind aufgebraucht und haben die Finanzen nicht vor Defizits bewahrt. Neue Steuern sind bewilligt und im nächsten Etat schon mit 90 Millionen Mark Einnahmen gebucht. Auch damit kann die Verlegenheit der Finanzminister nicht beseitigt werden. Im Jahre 1872, unmittelbar nach dem Kriege, wies der Militär- und Marineetat an laufenden Ausgaben exkl. Pensionen 262 Millionen Mark auf. Der laufende Etat dagegen verlangt für dieselben Zwecke schon 352 Millionen Mark, also 90 Millionen Mark mehr. Der neue Etat wird diese Summe auf 374 Millionen Mark erhöhen. Der Etat für Militärpensionen bleibt daneben auf 50 Millionen Mark stehen; was an Kriegspensionären stirbt, beansprucht die wachsende Zahl der Friedenspensionäre mehr. Die einmaligen Ausgaben für Militär und Marine betragen im laufenden Etat 50 Millionen M. Der neue Etat wird diese Summe auf 70 Millionen M. steigern. Einschließlich des neuen Etats wird Deutschland aus der Reichskasse in den zehn Jahren vom 1. Januar 1872 bis zum 1. Januar 1882 gerade 5000 Millionen Mark für Militär- und Marinezwecke ausgegeben haben; nämlich 3300 Millionen Mark für laufende Unterhaltung, 500 Millionen M. für Pensionen und 1200 Millionen M. für Bauten, neue Gewehre und Geschütze. Darin sind natürlich die besonderen Leistungen der Einzelstaaten, Kommunen und Privaten nicht einbegriffen. Einen solchen Aufwand hält auf die Dauer unser Staat und unser Volk nicht aus. Dabei sind wir im Rahmen der Organisation noch keineswegs auf der Höhe der Ausgabesumme angekommen. Die Marine befindet sich bekanntlich noch in der Entwicklung und hat den normalen Stand des Gründungsplanes noch keineswegs erreicht. Der neue Militäretat weist ein Plus an laufenden Ausgaben von 17,639,713 M. nach. Darin ist aber die Erhöhung des bairischen Militärpauschquantums noch nicht einbegriffen. In der Erhöhung stecken nicht blos die Mehrausgaben für die neuen 25,000 Mann, sondern auch davon unabhängige Erhöhungen. Beispielsweise sind darin enthalten über 3 Millionen Mark für Mehrkosten der Naturalverpflegung, welche nur eine Folge der gestiegenen Preise sind. Die Mehrausgaben in Folge der neuen Zölle für das Heer lassen sich noch gar nicht kalkuliren. Gehaltserhöhungen für die Militärgeistlichen und Justizbeamten sind schon offiziös angekündigt. Bei den neuen Truppentheilen ermöglicht das nächste Jahr noch Ersparnisse, welche demnächst fortfallen. So z. B. tritt die entsprechende Vermehrung des Offizierkorps erst allmählich ein und werden zur Zeit noch eine dem neuen Avancement entsprechende Zahl von Secondelieutenantsgehältern in der Armee erspart. Die neuen Regimenter wachsen aus dem Boden, ohne eine einzige Kaserne, welche sie aufnehmen kann. Fehlen doch noch für über 100 Mill. M. Kasernen selbst den älteren Truppentheilen. Alles ist also auf Einquartierung bei den Bürgern gegen eine durchaus ungenügende Entschädigung angewiesen. Man darf begierig sein auf die Kraft, welche die Partei Bennigsen im Reichstag, wie bei Berathung der Militärnovelle angekündigt wurde, zur Erzielung von Ersparnissen verwenden wird. Das russische Kriegsgespenst, welches im Frühjahr d. J. unmittelbar drohend auf der Bildfläche erschien, ist längst wieder verschwunden. Aber unter dem Eindruck desselben verstand man sich sogleich für volle 7 Jahre zur Erhöhung der Präsenz um 25,000 Mann. Wo aber läßt sich ohne Verminderung der Mannschaftszahl sonderlich sparen? Durch Beurlaubungen freilich könnten sofort große Summen erübrigt werden, welche den Finanzministern der Einzelstaaten die Schwierigkeiten der Situation theilweise vermindern würden. Und wären es auch nur solche Ersparnisse an der Präsenz, wie sie auch vor den letzten Kriegen, ja theilweise bis zum Jahre 1875 als völlig vereinbar mit der militärischen Ausbildung selbst von Militärs angesehen wurden. Gerade die Kriege von 1866 und 1870/71 haben dies auch praktisch dargethan. Nicht schon vor den kürzesten Wintertagen zu Anfang November begann man damals die Rekrutenausbildung, sondern in mehreren Jahren erst im Januar oder Februar. Die Zahl Derjenigen, welche nach zwei Dienstjahren entlassen wurden, war eine erheblich größere, als die Zahl der Dreijährigen. Jetzt verhält es sich umgekehrt. Bei den Spezialwaffen, bei der Artillerie, Kavallerie, den Jägern, fanden erhebliche Winterbeurlaubungen statt. Wollte man aus der militärischen Dienstzeit nur das Uebermaß jener Verwendungen von Mannschaften beseitigen, wie den Luxus von Schreibern, Ordonnanzen, Musikanten, Wachtposten, Oekonomiearbeitern u. dergl., so würde sich mit einer kürzeren Dienstzeit auch eine noch weit bessere militärische Ausbildung erreichen lassen, als mit der jetzigen längeren Ausbildung. Daß die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Organisation nicht durch die längere Dienstzeit bedingt wird, hat v. Roon schon 1862 anerkannt.

[Auch ein Wort über das Judenthum.] Zu der Frage, welche gegenwärtig leider wieder alle Gemüther bewegt, hat Theodor Mommsen zwar schon durch die Unterzeichnung der bekannten Erklärung und andere Kundgebungen öffentlich Stellung genommen; die Leidenschaftlichkeit, mit welcher diese Frage diskutirt wird, hat ihn indeß veranlaßt, nochmals hervorzutreten und durch eine nur wenige Seiten umfassende Schrift, welche unter dem Titel „Auch ein Wort über unser Judenthum" so eben von der Weidmann'schen Buchhandlung in Berlin ausgegeben wurde, zur Verständigung zu mahnen. Wenn ein Mann, ein Historiker von der Bedeutung Mommsen's, in einer Tagesfrage, in der nicht mehr die ruhige Erwägung maßgebend ist, seine Stimme erhebt, soverdient dieselbe unter allen Umständen, welche Stellung er zur Sache selbst auch einnehmen mag, gehört und beachtet zu werden. Sie verdient es um so mehr, wenn sie in ruhiger, sachlicher Weise den Uebertreibungen entgegentritt, durch welche auf beiden Seiten gesündigt wird, wenn sie unparteiisch das Für und Wider prüft und ohne Voreingenommenheit auch die Fehler derer nicht verschweigt, für deren Sache sie in dem entbrannten Kampfe eintreten muß. Mommsen ist einer derjenigen Männer, deren ganzes Wollen und Hoffen, wie er selbst sagt, in dem nationalen Gedanken aufgegangen ist, die sich der errungenen Einheit erfreut und dieselbe auszubauen und zu stärken versucht haben, und jetzt muß er den Gefühlen bitterster Enttäuschung Ausdruck geben: In dem Reiche, der Verkörperung lang gehegter Wünsche, tobt ein Krieg aller gegen alle, und es ist fast so weit gekommen, daß „als vollberechtigter Bürger nur der gilt, der erstens seine Herstellung zurückzuführen vermag auf einen der Söhne des Mannus, zweitens das Evangelium so bekennt, wie es der pastor collocutus auslegt, und drittens sich ausweist als erfahren im Pflügen und Säen." — Die deutsche Nation ruht, sagt Mommsen, auf dem Zusammenhalten und in gewissem Sinne dem Verschmelzen der verschiedenen deutschen Stämme. Die deutschen Juden stehen nicht anders innerhalb unseres Volkes als die Sachsen oder die Pommern, die jüdische Masseneinwanderung ist, wie Dr. Neumann Herrn von Treitschke gegenüber nachgewiesen hat, und wie Professor Adolf Wagner offen anerkannt hat, eine Fabel. So wenig wie die Mitglieder der französischen Kolonie Ausländer sind, so wenig sind es unsere jüdischen Mitbürger. Die Stellung des Judenthums in den Staaten des Alterthums ist eine andere als die in unserer Zeit. Da die alte Welt nicht einen nationalen Staat in unserem Sinne und noch weniger das mit dem Sprachgebiete zusammenfallende Staatsbürgerthum, welches heute den Grund jeder politischen Gestaltung bildet, kannte, so mußte dort den Juden eine gewisse nationale Geschlossenheit bleiben. Sie fand ihren Ausdruck in einer spezifisch jüdischen Literatur, während heute eine solche nicht mehr existirt, vielmehr die Juden der deutschen Nation nicht wenige hervorragende Schriftsteller und Dichter gegeben haben. Die heutigen Juden, die unter uns leben, sind Deutsche, wenn es auch Herr v. Treitschke nicht anerkennen will, vielmehr fordert, daß sie erst solche werden sollen. Gegen Herrn von Treitschke und seine Behauptungen wendet sich überhaupt der größte Theil von Mommsen's Schrift. Die Judenartikel desselben, die er freilich für versöhnliche gehalten zu haben scheint, haben einen unermeßlichen Schaden angerichtet; die von ihm proklamirte „natürliche Reaktion des germanischen Volksgefühls gegen ein fremdes Element" hat „den Ausbruch eines lang verhaltenen Zornes" eigentlich erst hervorgerufen. Ohne Herrn v. Treitschke für die einzelnen Folgen seines Auftretens verantwortlich zu machen, muß Mommsen ihm doch den Vorwurf machen, daß er die Bewegung entfesselt hat, ohne eigentlich auszusprechen, was er damit bezwecke. Von einer Zurücknahme oder auch nur einer Schmälerung der vollzogenen Emanzipation kann auch nach Herrn v. Treitschke unter Verständigen gar nicht die Rede sein; was hat er also gewollt? Die Veranstalter der Antisemitenagitation haben erst die Konsequenzen zu ziehen gewußt. — Bekanntlich hatten sich die Veranstalter der studentischen Petition gegen die Juden auf einen Bescheid berufen, der ihnen von einem „akademischen Lehrer, Staatsmann und Volksvertreter" mit den Worten zugegangen sei: „Ich sehe nicht nur keinen Grund, Ihnen abzurathen, sondern ich wünsche Ihnen vielmehr alles Glück dazu." Obwohl Mommsen es nicht für möglich halten kann, daß Treitschke dieser Berather gewesen, so glaubt er doch, daß eine Erklärung darüber sehr geboten sei. In Herrn von Treitschke hat man sonst bekanntlich allgemein diesen Berather gesucht; nach dieser direkten Aufforderung wird er nicht mehr einer Erklärung aus dem Wege gehen können, wenn er nicht will, daß man nach dem alten Satze: „Qui tacet, consentire videtur" seine Schlüsse zieht. — Den Schluß der Mommsen'schen Schrift bildet ein Wort über die Stellung der Juden selbst zu dieser leidigen Bewegung. Er führt den Juden vor Augen, daß in mancher Beziehung auch sie selbst eine Schuld trifft, wenn der christliche Deutsche ihm vielfach noch mit einem Gefühle der Fremdheit und Ungleichheit gegenübersteht. Die Gründe, aus welchen diese Stellung entstanden ist, sind genugsam betont; wenn sie sich nicht ändert, so haben es sich unsere jüdischen Mitbürger selbst durch ihre freiwillige Abgeschlossenheit, wenigstens zum großen Theile, zuzuschreiben.

Wir entnehmen der wirklich und wahrhaftig über dem Parteitreiben stehenden Schrift folgende Stellen:

....„Wir, die eben erst geeinigte Nation, betreten mit dem Judenkrieg eine gefährliche Bahn. Unsere Stämme sind recht sehr ungleich. Es ist keiner darunter, dem nicht spezifische Fehler anhafteten, und unsere gegenseitige Liebe ist nicht so alt, daß sie nicht rosten könnte. Heute gilt es den Juden — ob bloß den ungetauften oder auch den getauften und in diesem Fall bis zu welchem Gliede, unterlassen die Herren zu untersuchen, da das herzliche Einverständniß der pastoralen und der germanischen Orthodoxie dabei in die Brüche gehen müßte und das künftige Blutmischungsregulativ von Haus aus in die Domaine des Herrn Ernst Dohm gehört. Morgen wird vielleicht bewiesen, daß genau genommen jeder Berliner nicht besser sei, als ein Semit. Noch etwas weiterhin, und der Pommer fordert die Erstreckung der Statistik auf die Windbeutelei und hofft durch Zahlen zu beweisen, daß dann in den westlichen Provinzen ein doppelter Prozentsatz sich herausstellen werde. Es wäre das nicht der ungeschickteste Weg, um die Einheit unserer Nation zu untergraben. Wir verdanken sie mehr dem Haß unserer Feinde als unserem eigenen Verdienst; was der Krieg verbunden hat, kann der Friede, namentlich ein Friede, wie er jetzt in der Presse und auf den Tribünen schaltet, wiederum lockern. Allerdings wird das Weitergehen auf diesem Wege etwas mehr Umstände machen als der Gesammtangriff, den die große deutsche Nation jetzt sich anzuschicken scheint, gegen den Mühlendamm zu unternehmen, welcher keinen Judas Makkabäus besitzt. Aber der Fanatismus ist leider nicht immer inkonsequent, und der Hader unter West und Ost, unter Norden und Süden der Nation kann ebenso von den Todten wieder auferstehen, wie andere längst für gestorben und begraben gehaltene Ungeheuerlichkeiten. Uns allen klingt Moltke's Wort im Gedächtniß nach, daß, was ein Feldzug gewonnen hat, dreißig Jahre der Vertheidigung fordert. Vertheidigung aber heißt nicht blos Einheit, sondern auch Einigkeit.

Es soll ganz und gar nicht in Abrede gestellt werden, daß die Sondereigenschaften der unter uns lebenden Personen jüdischer Abstammung weit schärfer empfunden werden als diejenigen anderer Stämme und selbst anderer Nationen. Sie sind von Haus aus bestimmter ausgeprägt und durch die beiden Theilen gleich verderbliche tausendjährige Unterdrückung der deutschen Semiten durch die deutschen Christen in künstlicher und zum Theil grauenvoller Weise gesteigert. Unsere politische wie unsere literarische Entwicklung trägt die Spuren davon, und kein Historiker kann sie überschweigen. Die Bedeutung des Hauses Rothschild ist für die Weltgeschichte von größerer Bedeutung als die innere Geschichte des Staates Sachsen; und ist es gleichgiltig, daß dies die Geschichte eines deutschen Juden ist? Unser Jahrhundert hat vielleicht kein größeres Dichtertalent gesehen als Heine; und wer kann dieses Spielen des Verstandes mit dem eigenen Herzblut, dieses im Wollüstigen und Phantastischen gewaltige, der Charakteristik Shake-

speare's schlechthin baare Gestaltungstalent anders begreifen, als wenn man sich seines Ursprungs erinnert? Gewiß, die Unterschiede sind da, und sie sind so beschaffen, daß der Judenkultus einer gewissen Epoche oder — in welcher Form er heutzutage aufzutreten pflegt — die Judenfurcht wohl zu den einfältigsten Verwirrungen gehören, deren zu bedienen unsere Nation sich beliebt hat und noch beliebt. Aber diesen Schranken und Mängeln stehen wieder Fähigkeiten und Vorzüge gegenüber, deren Besitz nicht zum letzten Theil diese Agitation mit veranlaßt hat. Daß der reinste und idalste aller Philosophen als Jude gelebt und gelitten hat, ist auch kein Zufall; und an der jüdischen Wohlthätigkeit, auch gegen Christen, könnten diese sich ein Beispiel nehmen. Es ist eben wie überall. Licht und Schatten sind gemischt; ob mehr oder minder ungleich, wird Niemand zu entscheiden wagen, der nicht Hofprediger ist. Ohne Zweifel sind die Juden, wie einst im römischen Staat ein Element der nationalen Dekomposition*), so in Deutschland ein Element der Dekomposition der Stämme, und darauf beruht es auch, daß in der deutschen Hauptstadt, wo diese Stämme faktisch sich stärker mischen als irgendwo sonst, die Juden eine Stellung einnehmen, die man anderswo ihnen beneidet. Dekompositionsprozesse sind oftmals nothwendig, aber nie erfreulich und haben unvermeidlich eine lange Reihe von Uebelständen im Gefolge: der unsrige weniger als der römische, weil die deutsche Nation keineswegs ein so blasser Schemen ist wie die cäsarische Reichsangehörigkeit: aber so sehr bin ich meiner Heimath nicht entfremdet, daß nicht auch ich oft schmerzlich empfände, was ich gehabt habe und was meinen Kindern fehlen wird. Aber Kinderglück und Männerstolz sind nun einmal unvereinbar. Ein gewisses Abschleifen der Stämme aneinander, die Herstellung einer deutschen Nationalität, welche keiner bestimmten Landsmannschaft entspricht, ist durch die Verhältnisse unbedingt geboten und die größten Städte, Berlin voran, deren natürliche Träger. Daß die Juden in dieser Richtung seit Generationen wirksam eingreifen, halte ich keineswegs für ein Unglück, und bin überhaupt der Ansicht, daß die Vorsehung weit besser als Herr Stöcker begriffen hat, warum dem germanischen Metall für seine Ausgestaltung einige Prozent Israel beizusetzen waren. . . .

„. . . . Diese Hetze des Tages, wie sie in den Judenspiegeln und wie sie weiter heißen, jetzt ihren Lauf hat, kann das Publikum nicht bannen, aber ächten. Dies wird hoffentlich nicht ausbleiben, und die entwichene Toleranz zurückkehren, — nicht diejenige, die sich von selbst versteht, gegen die Synagoge, sondern die wesentlichere Toleranz gegen die jüdische von ihren Trägern nicht verschuldete, ihnen als Schicksal auf die Welt mitgegebene Eigenartigkeit. Was über die Sonderstellung des deutschen Judenthums im Guten wie im Bösen zu sagen ist — der Geschichtsschreiber wie der Literarhistoriker unserer Zeit kann den Gegensatz nicht unerörtert lassen — dafür werden die Schriftsteller, welche in Betracht kommen, sehr wohl eine Form zu finden wissen, die der verständige Jude hinnehmen kann. . . .

„Von einer Zurücknahme oder auch nur einer Schmälerung der vollzogenen Emanzipation kann unter Verständigen gar nicht die Rede sein", sagt Herr v. Treitschke; „sie wäre ein offenbares Unrecht". Schlimm genug, daß man dergleichen schon sagen muß! Aber was die sog. Antisemitenpetition der Herren Zöllner und Genossen erbittet, ist schlimmer als ein offenbares Unrecht; es ist ein heimliches und tückisch verdecktes. Die Juden sollen, wenn Fürst Bismarck nach Herrn Zöllners unmaßgeblicher Ansicht die Nation reformirt, von allen obrigkeitlichen (autoritativen) Stellungen ausgeschlossen werden und ihre Verwendung im Justizdienst, namentlich als Einzelrichter, eine „angemessene Beschränkung" erfahren; und das Begleitschreiben macht den Fürsten darauf aufmerksam, daß die Staatsregierung im Stande sei, diese Bitte lediglich auf dem Wege der Verwaltung ohne jede Zuziehung der gesetzbebenden Faktoren zu gewähren. Also hiernach steht es den Juden auch ferner frei, die Rechte zu studiren und die Prüfungen zu absolviren, nur angestellt können sie nicht werden. Eine Rechtsschmälerung ist es freilich nicht, wenn das Recht bleibt, wie es ist — nur daß davon kein Gebrauch gemacht werden kann; ein guter Beitrag zu der römischen Lehre vom nudum jus und zu der kultur-historisch interessanten Untersuchung über die Gewissensweite der neu-germanischen Orthodoxen. Sind die preußischen Universitäten, die den Namen unserer Könige tragen, gegründet als Schlingen zum Heranlocken an Stellungen, in die der Einlaß versagt wird? Ich kann es verstehen, daß ein richtiger verbissener Antisemit die gute alte Zeit zurückwünscht, in welcher der Jude nur durch das Taufbecken fähig wurde, sich zur Uebernahme einer obrigkeitlichen Stellung vorzubereiten. Aber die Forderung dieser Petenten bestätigt leider den alten Satz, daß der Fanatismus ein Krebsschaden ist, welcher schließlich auch das Gefühl der Ehre und der Ehrenhaftigkeit angreift.

Die Petition kommt zur rechten Zeit. Sie öffnet Jedem die Augen, wie weit wir schon sind, und wohin wir kommen müssen und kommen werden, wenn diese Fluth weiter braust. . . . . Schließlich ein Wort über die Stellung der Juden selbst zu dieser leidigen Bewegung. Selbstverständlich ist unsere Nation durch Recht und Ehre verpflichtet, sie in ihrer Rechtsgleichheit zu schützen, sowohl vor offenem Rechtsbruch wie vor administrativer Prellerei; und diese unsere Pflicht, die wir vor Allem uns selbst schulden, hängt keineswegs ab von dem Wohlverhalten der Juden. Aber wovor nicht wir sie schützen können, das ist das Gefühl der Fremdheit und Ungleichheit, mit welchem auch heute noch der christliche Deutsche dem jüdischen vielfach gegenüber steht und das, wie der gegenwärtige Augenblick einmal wieder zeigt, allerdings eine Gefahr in sich trägt für sie wie für uns — der Bürgerkrieg einer Majorität gegen eine Minorität, auch nur als Möglichkeit, ist eine nationale Kalamität. Die Schuld davon liegt allerdings zum Theil bei den Juden. Was das Wort „Christenheit" einstmals bedeutete, bedeutet es heute nicht mehr voll; aber es ist immer noch das einzige Wort, welches den Charakter der heutigen internationalen Zivilisation zusammenfaßt, und in dem Millionen und Millionen sich empfinden als Zusammenstehende auf dem völkerrechtlichen Erdball. Außerhalb dieser Schranken zu bleiben und innerhalb der Nation zu stehen, ist möglich aber schwer und gefahrvoll. Wem sein Gewissen, sei es positiv oder negativ, es verbietet, dem Judenthum abzusagen und sich zum Christenthum zu bekennen, der wird dem entsprechend handeln und die Folgen auf sich nehmen; Betrachtungen dieser Art gehören in das Kämmerlein, nicht in die öffentliche Diskussion. Aber es ist eine notorische Thatsache, daß eine große Anzahl von Juden nicht durch Gewissensbedenken vom Uebertritt abgehalten wird, sondern lediglich durch ganz andere Gefühle, die ich begreifen, aber nicht billigen kann. — Auch die zahlreichen, spezifisch jüdischen Vereine, wie sie zum Beispiel hier in Berlin bestehen, erscheinen mir, soweit nicht eben die jeder Diskussion sich entziehende Glaubensfrage auch hier eingreift, entschieden vom Uebel. Ich würde keinem Wohlthätigkeitsverein beitreten, dessen Statuten ihn verpflichteten, nur Holsteinern Hülfe zu gewähren; und bei aller Achtung vor dem Streben und dem Leisten dieser Vereine kann ich in ihrer Sonderexistenz nur eine Nachwirkung der Schutzjudenzeit erkennen. Wenn diese Nachwirkungen auf der einen Seite hin verschwinden sollen, so müssen sie es nach der anderen auch; und auf beiden Seiten ist noch viel zu thun. Der Eintritt in eine große Nation kostet seinen Preis, die Hannoveraner und wir Schleswig-Holsteiner sind daran, ihn zu bezahlen, und wir fühlen es wohl, daß wir damit von unserem Eigensten ein Stück hingeben. Aber wir geben es dem gemeinsamen Vaterland. Auch die Juden führt kein Moses wieder in das gelobte Land; mögen sie Hosen verkaufen oder Bücher schreiben, es ist ihre Pflicht, soweit sie es können, ohne gegen ihr Gewissen zu handeln, auch ihrerseits die Sonderart nach bestem Vermögen von sich zu thun und alle Schranken zwischen sich und den übrigen deutschen Mitbürgern mit entschlossener Hand niederzuwerfen."

*) Ich habe in diese ernste Frage nicht die andere recht gleichgültige hineinziehen wollen, ob ein deutscher Schriftsteller sich einmal mehr oder weniger widersprochen hat, und habe darum nicht erwidert auf die literarischen Streifzüge gewisser Parlamentsredner, deren Vorträge besser Leitartikel der entsprechenden Presse geblieben wären. Indeß, da ich einmal hier das Wort nehme, glaube ich hinzufügen zu sollen, daß meine Meinung über die Judenfrage vor dreißig Jahren ebenso dieselbe war, wie meine Stimmung gegen diesen Theil meiner Mitbürger. Wer sich von dem letzteren überzeugen will, worauf mehr ankommt, der lese zum Beispiel, was ich über das Verhalten der Juden bei Cäsar's Tod gesagt habe. Wer mein Buch kennt, wird es bestätigen, daß dasselbe den Anspruch erhebt, den Judenschmeichlern ebenso zu mißfallen wie den Judenhassern.

Deutschland.

+ **Berlin,** 12. Dezember. [Der Abg. Kieschke. Kulturkampf. Die „Kreuzztg." und Herr Stöcker.] Vor dem Eintritt in die Tagesordnung der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gab der Abg. Kieschke die am Schluß der vorgestrigen Sitzung in Aussicht gestellte Erklärung bezüglich seiner von den Abgg. Stöcker und v. Ludwig behaupteten Betheiligung an dem „Tanz um das goldene Kalb" ab. Die Ausführungen des Abg. Kieschke waren so überzeugend in der Sache und so würdig in der Form, daß selbst die Parteigenossen des Abg. Stöcker nicht umhin konnten, in den Beifall des Hauses einzustimmen und dem Abgeordneten dadurch gewissermaßen moralische Abbitte zu leisten. Abg. Kieschke erklärte sich schließlich bereit, jedem Mitgliede des Hauses auf Wunsch weitere Aufklärungen zu geben, nur den gestrigen Redner (von Ludwig) ausgenommen. Nach Abg. Kieschke meldete sich Abg. v. Ludwig zum Wort. Der Präsident v. Koeller sah sich indessen veranlaßt, dem Abgeordneten das Wort zu verweigern. Die allgemeine Billigung, welche dieses Verfahren des Präsidenten fand, enthält den Beweis, daß nachgrade alle Parteien des Hauses zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß es im Interesse der Würde der Volksvertretung die höchste Zeit ist, Zwischenfälle von dem skandalösen Charakter des gestrigen durch eine schärfere Handhabung der Autorität des Präsidenten zu verhindern. Das gestrige Verhalten des Präsidenten v. Koeller gegenüber dem Abg. v. Ludwig bestätigt das Wort: Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. — Von einem Kulturkampf kann wenigstens im Parlamente kaum noch die Rede sein, es ist ein ziemlich einseitiges Geplänkel, das vom Zentrum aus mit großer Unermüdlichkeit bei der Berathung des Kultusetats in Szene gesetzt wird, selten nur finden die endlosen Klagen eine kurze Erwiderung seitens der Regierung, ganz ausnahmsweise seitens der übrigen Parteien. Die vereinzelten Details, welche das Zentrum vorführt, und von denen man annehmen muß, daß sie bei dem Spürsinn der Klerikalen die Summe dessen bilden, was von angeblicher Verfolgung und Noth der Hirten wie der Heerden aufzufinden ist, bestätigen gerade durch ihre kleine Zahl und durchschnittliche Geringfügigkeit, daß es des ganzen Pathos Herrn Windthorst's bedarf, um ihnen auch nur einen Schein von Bedeutung beizulegen. Man darf nur in strengkatholischen Gegenden heimisch sein, um zu wissen, daß ohne die unablässige Agitation der ultramontanen Presse und Agitatoren die guten Leute zumeist gar nicht ahnen würden, wie bedrückt und geistlich verlassen sie sind. Es ist deshalb wirklich nicht der Mühe werth, auf die Deklamationen und Beschwerden der Herren Windthorst, Reichensperger, Schröder u. s. w., wie sie sich auch durch die heutigen Verhandlungen nur den Rednern und ihren Freunden zum Behagen hinschleppten, im Einzelnen einzugehen, man kann ja dem Zentrum keinen größeren Gefallen thun, als wenn man es gleich dem Herrn v. Puttkamer fortdauernd ernst nimmt. Einen lebhafteren Zwischenfall rief heute nur der Abg. Petri hervor, der in beredter Weise den Altkatholizismus vertheidigte und dabei den ergötzlichen Nachweis führte, daß Herr Dr. Windthorst zuerst sowohl die Erklärung des Unfehlbarkeitsdogma wie die Bildung einer eigenen katholischen Fraktion für ebenso inopportun wie der katholischen Sache gefährlich erachtete. Als daraufhin Dr. Windthorst den Abg. Petri als ganz einsamstehend mit seiner Unterstützung der Regierung in kirchenpolitischer Hinsicht bezeichnete, erklärte der Abg. von Cuny, daß der Abg. Petri nicht allein stehe, sondern daß wenigstens die nationalliberale Partei auch heute noch voll und ganz auf dem Boden der Maigesetze verharre. Der Abg. Windthorst suchte nunmehr diese Erklärung dadurch abzuschwächen, daß er bezweifelte, Dr. v. Cuny spreche im Namen der gesammten Partei, weshalb sich Herr von Bennigsen erhob, um in kurzen Worten, aber mit großer Entschiedenheit es auszusprechen, daß nicht nur die ganze nationalliberale Partei, sondern auch die aus der letzteren ausgeschiedenen Abgeordneten betreffs der kirchenpolitischen Fragen in der Hauptsache einig seien, d. h. festhalten an dem unbedingten Rechte des Staates gegenüber der Kirche. Wie ungemessen die Ansprüche des Zentrums seien, möge dasselbe daraus ersehen, daß selbst Herr v. Puttkamer, der sich doch von ganzem Herzen sehne, die Klerikalen zu befriedigen, genöthigt werde, täglich schroffer zu werden. Die mannhafte Erklärung fand großen Beifall auf der Linken. — Die „Kreuzzeitung" ist naiv genug, es Herrn Stöcker als ein besonderes Verdienst anzurechnen, daß „er sich von keiner Seite dazu hat drängen lassen, den Namen der angeblichen Gründer unmittelbar zu veröffentlichen; er hat die von ihm behaupteten Gesichtspunkte aufrecht erhalten (bekanntlich ist das gerade Gegentheil wahr), ohne, wie es stets sein Bestreben gewesen, die einzelnen Personen in die Debatte hineinzuziehen". Die „Kreuzztg." schöpft daraus die Hoffnung, „daß man auch von gegnerischer Seite dieses Bestreben nachhaltig würdigen und unterstützen werde". Was mit diesen feinen Wendungen gesagt sein soll, verräth der Gesinnungsgenosse der „Kreuzztg.", der „Reichsbote", der das Schweigen der Angeklagten voraussetzend also schreibt: „Das hervorragendste Interesse der gestrigen Sitzung nahm aber die Erklärung des Abg. Stöcker in Anspruch, mit welcher derselbe den Liberalen den Mund stopfte und die verlangte Gründerliste auf den Tisch des Hauses legte. Die Linke war sichtlich überrascht (!) und kleinlaut (!) geworden, sie hatte wahrscheinlich gedacht, Stöcker würde dazu nicht den Muth

Stadttheater.

Posen, 13. Dezember.

Das Gastspiel Fräulein Kühnau's begann gestern, wie vorherzusehen, vor einem sehr stark besetzten und lebhaft animirten Hause. Die Rollen der Maria Stuart und der Königin Elisabeth von zwei Künstlerinnen besetzt zu sehen, wie der freudig willkommen geheißene Gast und Fräulein Truhn, dieser Genuß erwies sich als ein starker Magnet. Zu einer eingehenderen Besprechung der gestrigen Aufführung liegt indessen keine Veranlassung vor, da sowohl Fräulein Kühnau als Maria Stuart wie Fräulein Truhn als Elisabeth hier genügend bekannt sind und die sonstige Besetzung des Stückes gegen früher keine wesentliche Aenderung zeigte. Zu einer eingehenderen Würdigung der beiden hervorragenden, jetzt gleichsam in Wettkampf getretenen Künstlerinnen werden die weiteren Abende des Gastspiels Anlaß geben.
H. B.

Berliner Briefe.

Weihnachten steht vor der Thür. Freilich scheint es diesmal ein wenig verfälscht auszufallen. Wenn man von einem Sommer nichts wissen will, der nur ein „grünangestrichener Winter" ist, so behagt auch ein Winterfest nicht, wenn man es dabei gleichsam nur mit einem abgestandenen Sommer zu thun hat. Die Tannenbäume, die seit einigen Tagen in thurmhohen Waggon- und Wagenladungen eintreffen, machen einen Eindruck, als hätten sie sich um ein paar Monate verfrüht. Vielleicht bläst indessen der Wind bis zum Christtage noch ein kleines Schneetreiben zusammen. Gefeiert müssen die Feste doch einmal werden, wie sie fallen. Unsere Kinder würden sich schwerlich eine Verschiebung des Weihnachtsfestes gefallen lassen, sondern mit Energie auf ihrem Schein bestehen. Auch die übrige Welt ist längst auf das Fest eingerichtet. Die Pfeffernüsse, die Marzipankuchen, die Zuckermännlein sind gebacken und vertragen kein Aelterwerden. Weihnachtsmessen und Kunstgewerbehallen schlagen die schönen Augen auf, mit denen sie uns das Geld aus dem Beutel locken. Auch die Theater haben zum größten Theile bereits ihre festliche Rüstung angelegt. Hier ist vor allen Dingen das Kroll'sche Etablissement zu nennen. Humor und Romantik einen sich, wie von jeher, den Sälen ein festliches Ansehen zu geben. Dazu kommt auf der Bühne das übliche Weihnachtsmärchen, diesmal aus den Federn der Herren Jacobson und Stinde stammend. „Vom Märchenreich in's Erdenreich" ist der Titel, obgleich das Stück eigentlich umgekehrt heißen müßte, denn es zeigt, wie die ungläubigen Menschen bekehrt und vom Erdenreich wieder im Märchenlande heimisch gemacht werden, eine Moral, welche im Grunde die des ganzen Weihnachtsfestes ist. Die Feen des Stückes sind übrigens im Ganzen wenig verführerisch; für dasselbe den Abend gewann vielmehr der lustige Geist Schabernack, der Kobold des launischen Zufalls, eine Verkleidungsrolle, in welcher Frl. von Meersberg die ganze Liebenswürdigkeit ihres Talentes in immer neuen Anzügen, bald als betrunkener Student, bald als zahnlose alte Tante, bald als verliebter Apothekerjüngling, bald als polnische Gräfin zur Anschauung bringen konnte. — Auch Kastans „Panoptikum" prangt im Weihnachtsschmuck. Die Wachsbildner führen uns zwei Episoden aus den Reisen des berühmten Mr. Gulliver vor. Was ist Alles, was uns die gewöhnlichen Reisenden von den schwarzen Zwergen im Innern Afrikas oder den riesenhaften Patagoniern berichten, gegen Das, was uns der ehrenwerthe Freund des Deans Swift über seinen Aufenthalt im Lande der Liliputaner und der Brobdinags mittheilt. Und hier sehen wir ihn leibhaftig, wie er nach seinem Schiffbruch am Strande von Liliput eingeschlummert und während dessen von den Liliputanern entdeckt ist. Ach, ja! es muß ein angenehmes Gefühl sein, wenn man sich so über seine Mitmenschen erhaben fühlt, wie hier Gulliver über die kleinen Leute von Liliput. Schade, daß der Begriff der Größe so relativ ist, und derselbe Gulliver in den Händen der jugendlichen Prinzessin des Riesenlandes Brobdignag gleichfalls als Liliputaner erscheint.

Mancherlei giebt es von den Theater zu berichten. Erstlich daß Moser und Schönthans „Krieg im Frieden" noch immer eine unverwüstliche Lebenskraft bewahrt. Die in dieser Posse unbeschäftigten Mitglieder des Wallnertheaters, ihren Direktor an der Spitze, spielen in Folge dessen im Belle-Alliance-Theater, und Ernestine Wegner entzückt auch die hallischen Vorstädter als „jüngster Lieutenant" durch ihre soldatische Strammheit. Daneben ist indessen auch eine ganze Fluth von Novitäten ins Land gegangen. Im Residenztheater Ibsens „Nora", ein theilweise sehr poetisches, aber doch sonderbares und abstoßendes Werk. Acht Jahre hat Nora mit ihrem Manne in glücklicher Ehe gelebt und denselben mit drei lebendigen Kindern (wir bekommen sie alle drei, selbst den Säugling auf der Bühne zu sehen) beschenkt, als sie endlich dahinter kommt, daß sie nur in seiner Hand ein Spielzeug gewesen, daß er sie nicht versteht und daß sie nicht zu ihm paßt. In Folge dessen geht sie zum Hause hinaus und überläßt Mann und Kinder sich selber. Diesen harten unerträglichen Schluß hatte man allerdings bei den ersten Aufführungen gemildert, statt zur Thüre hinaus zu gehen, blieb Nora, vom Anblick ihrer Kinder gefesselt, zweifelnd in der Thüre stehen. Allein da ein solcher Schluß unmöglich befriedigen konnte, griff man zum Originale zurück. Wenn „Nora" trotzdem eine ganze Reihe von Aufführungen erlebt, so ist dies ganz allein dem genialen Spiele der Frau Niemann-Rabe zu denken, die in der Titelrolle ein bewundernswerthes Kunstwerk schuf. Weßhald kann man eine solche Künstlerin nicht im Schauspielhause sehen. Vermuthlich aus demselben Grunde, aus welchem man, um eine Heroine, wie Marie Swoboda zu sehen, in das weit entlegene Ostendtheater hinauspilgern muß. Und nicht nur Marie Swoboda mußte unter den „Frankfurter Linden" ein Unterkommen suchen, mit ihr zugleich sogar ein im Leben so hochgestellter Autor, wie G. Conrad (Pr. G. v. Pr.). Die genannte Künstlerin trat nämlich in der neuen Tragödie desselben „Medea" am Ostendtheater auf. Medea ist, wie fast alle Dra-

haben und man könnte dann in der liberalen Presse Stöcker noch weiterhin verdächtigen und verlästern.“ Wir unsererseits können nur bedauern, daß Herr Stöcker, um mit dem „Reichsboten“ zu reden, den „Muth“ gehabt hat, zu Parteizwecken die persönliche Ehrenhaftigkeit des politischen Gegners anzugreifen. Im Uebrigen kann es uns nur recht sein, daß sich die Konservativen auch jetzt noch mit Herrn Stöcker eins erklären.

□ **Berlin,** 12. Dez [Aus dem Abgeordnetenhause. Legationsrath v. Lindenau.] Die würdige Erklärung des Abg. Kieschke, mit welcher die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses begann, hat auf allen Seiten des Hauses durch Form und Inhalt tiefen Eindruck gemacht. Als ähnliche Beschuldigungen desselben Herrn v. Ludwig, der damals noch zum Zentrum gehörte, gegen einen anderen Abgeordneten am 5. Februar 1876 im deutschen Reichstage erörtert wurden, war das Parlament noch feinfühliger für den heillosen Mißbrauch, der darin liegt, daß ein Mitglied Beschuldigungen gegen ein anderes vorbringt und in demselben Athem hinzufügt, „ich weiß selbst nicht, ob sie wahr sind“. Lasker nannte dies die „bekannte Form der Verleumdung solcher Menschen, die nicht den Muth haben, für ihre Behauptungen einzutreten“, und schloß unter lebhaftem Beifall seine Rede mit den Worten: „Wer ohne Beweis, unter Ablehnung der Verantwortlichkeit, auf unbestimmte Gerüchte hin, Anschuldigungen gegen Personen ausspricht, dem sage ich: „Weit weg von mir, mit Diesem will ich keine Gemeinschaft haben!“ Und Windthorst sprach damals, in bestimmtester Weise sich von seinem Fraktionsgenossen lossagend, seine Mißbilligung aus über die Methode, Jemanden ohne klare, feste, thatsächliche Grundlagen und Beweise anzugreifen. Auch das Präsidium faßte seine Pflicht strenger auf; als Präsident fungirte damals der zweite Vizepräsident Dr. Hänel. Dieser rief den Abgeordneten v. Ludwig mehrmals zur Ordnung und erklärte es für parlamentarisch unstatthaft, Anklagen gegen Abgeordnete mit dem Zugeständniß, daß man selbst nichts davon wisse, vorzubringen. Fänden diese strengeren Grundsätze noch in der gegenwärtigen Volksvertretung eine Mehrheit, so hätte gar nicht geduldet werden dürfen, daß der Abg. Stöcker Beschuldigungen gegen ein Viertel von 75 Männern, unter denen sich 7 seiner Kollegen befinden, im Abgeordnetenhause vorbringt, unter Weigerung, die Namen Derer zu nennen, die zu dem Viertel gehören; — so hätte ferner der Präsident nicht dulden dürfen, daß der Abg. von Ludwig seine Beschuldigungen gegen den Abg. Kieschke mit dem Vorbehalt vortrug, daß er sie dem Glagauschen Buche entlehnt und nicht selbst geprüft habe, sie aber für wahr halten müsse, weil er andere Behauptungen Glagau's geprüft und richtig befunden habe. — Allein nachdem die Reptilienpresse in Wetteifer mit der freiwillig-offiziösen Presse, mit einem Theil der Zentrumspresse und dem offiziellen Organ der so mächtig gewordenen Agrarier-Vereinigung der „Deutschen Landeszeitung“ des Abg. von Watzdorf-Wiesenburg, die Verdächtigung der Liberalen gewerbsmäßig seit Jahren betrieben hat, sind die vor fünf Jahren allseitig gebilligten strengen Grundsätze des parlamentarischen Anstandes mehr und mehr in Vergessenheit gerathen. Man darf daher auch dem Präsidenten von Köller, dessen Gerechtigkeit und Unparteilichkeit die größte Anerkennung verdient und findet, aus seiner Milde gegen Stöcker und von Ludwig keinen Vorwurf machen. — Aus den langwierigen und langweiligen Kulturkampfdebatten des gestrigen Tages ist die Erklärung des Abg. von Bennigsen hervorzuheben, wonach die Nationalliberalen nach wie vor fest auf dem Boden der Maigesetze stehen; wenn Bennigsen dabei die Meinungsverschiedenheiten, die innerhalb der nationalliberalen Fraktion über das kirchenpolitische Gesetz im letzten Sommer hervortraten, als Nebenpunkte und Zweckmäßigkeitsfragen betreffend bezeichnete, so traf er damit keineswegs die Ansicht der Sezessionisten, denen die vermeintlichen Nebenpunkte Hauptveranlassung wurden, die Fraktionsgemeinschaft mit Herrn von Bennigsen aufzugeben. — Der Legationsrath von Lindenau, dessen Autorschaft in Betreff der gegen den Minister von Friesen gerichteten Grenzboten-Artikel*) nicht mehr bezweifelt wird, war von 1871 bis 1874 Reichstagsabgeordneter für Kalau-Luckau. Im Reichstage war er Hospitant der deutschen Reichspartei; gewählt war er gegen einen Konservativen als liberalisirender Freund der Politik und der Familie des Reichskanzlers. Auch später sagte man ihm spezielle Beziehungen zu demselben nach.

— Vorgestern Nachmittag ist in Berlin der Professor des römischen Rechts, Geheimer Justizrath Dr. Karl Georg Bruns nach einem Krankenlager von wenigen Tagen gestorben. Er war am 24. Februar 1816 geboren und gehörte der hiesigen Universität seit 1861 an. Unmittelbar war er der Amtsnachfolger von Keller, mittelbar von Puchta und Savigny. Sein Hauptwerk „Das Recht des Besitzes im Mittelalter und in der Gegenwart“ schließt sich an Savigny's berühmtes Werk an und ergänzt dasselbe. Professor Bruns gehörte zu den beliebtesten Lehrern der Hochschule, die einen schweren Verlust erleidet; er las diesen Winter die Pandekten vor einem außerordentlich zahlreichen Auditorium.

— Die Kommission für die Verwaltungsgesetze nahm in zweiter Lesung gestern den § 31 des Tit. III. „Armenangelenheiten“ unverändert an, strich im § 32 unter Nr. 1 das Wort „endgiltigen“ vor „Beschlußfassung des Kreisausschusses“ und nahm folgenden Zusatz zu § 32 an: „desgleichen unterliegen Beschwerden vou Armen gegen Verfügungen von Landarmenverbänden wegen Höhe der Unterstützungen der endgiltigen Beschlußfassung des Bezirksraths, sofern die Landarmenverbände nur aus einem Kreise bestehen.“ Die §§ 33 und 34 blieben unverändert. Im Tit. IV. „Schulangelegenheiten“ wurde beantragt, im § 35 statt: „bei Regulirung“ des Einkommens der Elementarlehrer zu sagen: „bei amtlicher Ermittelung“. Mit dieser Modifikation wurde § 35 angenommen, ebenso § 36 mit einer redaktionellen Aenderung im ersten Alinea. Bei § 37 wurde beantragt, von einer Seite ein Zusatz, der bezweckt, bei Beschlüssen wegen Schulbauten der dagegen zulässigen Klage aufschiebende Wirkung zu geben; von anderer Seite, im ersten Alinea statt: „über die Aufbringung und Vertheilung der Baukosten“ zu sagen: „über die Vertheilung der aufzubringenden Baukosten durch die Gemeinden (Gutsbezirke) unter die Betheiligten“; endlich von der Redaktionskommission, das dritte Alinea der Regierungsvorlage herzustellen, wonach auch im Uebrigen Streitigkeiten der Betheiligten über die öffentlich-rechtliche Verbindlichkeit zum Bau zc. der Entscheidung im Verwaltungsstreitverfahren unterliegen. Der erstgedachte Antrag wurde abgelehnt, die beiden andern angenommen, ungeachtet sich die Vertreter der Staatsregierung dagegen erklärten. Der § 38 wurde unveändert angenommen, ebenso Tit. V. „Einquartierungsangelegenheiten“, und Tit. VI. „Sparkassenangelegenheiten“, und Tit. VII. „Synagogenangelegenheiten“, ferner Tit. VIII. „Sanitätseinrichtungen“. Bei Tit. IX. wurde der Zweifel erhoben, ob es zweckmäßig sein könne, den wichtigen Beschluß über die Aufbringung der Wegebaukosten bei erhobenem Einspruch gegen die Anordnung der Wegepolizeibehörde, eben dieser Behörde zu überlassen. Im Auschluß daran wurde ein längerer Antrag für Abänderung der §§ 46 und 47 übergeben, die Berathung darüber aber auf die nächste Sitzung vertagt.

— Die Kommission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Errichtung von Eisenbahnräthen, erledigte in ihrer gestrigen ersten Sitzung die §§ 1 und 2. Bei der Debatte über den § 1, der über die Einsetzung von Eisenbahnräthen überhaupt handelt, sprach sich der freikonservative Abg. Dr. Wehr dahin aus, daß er am liebsten das ganze Gesetz fallen sähe, auch der fortschrittliche Abg. Büchtemann erklärte, gegen die Errichtung eines Landeseisenbahnraths prinzipielle Abneigung zu hegen, während er Bezirkseisenbahnräthe grundsätzlich nicht mißbillige. Der § 1 wurde schließlich mit allen gegen acht Stimmen angenommen. Einstimmig genehmigt wurde sodann der § 2, welcher die Zahl der Bezirkseisenbahnräthe festsetzt. Im Uebrigen wurde noch eine zweimalige Lesung des Gesetzentwurfes beschlossen.

— Dem Abgeordnetenhause ist der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Herstellung mehrerer Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung (Sekundärbahnen) zugegangen. Durch § 1 dieses Entwurfs wird die Staatsregierung ermächtigt, zum Bau folgender zehn Eisenbahnlinien: 1) Allenstein-Mehlsack-Kobbelbude nebst Abzweigung Mehlsack-Brausberg; 2) Allenstein-Ortelsburg-Johannisburg; 3) Konitz-Laskowitz; 4) Zollbrück-Bütw; 5) Stralsund-Bergen (mit einer Trajektverbindung vom Stralsunder Hafen nach der Insel Rügen); 6) Blumenberg-Wanzleben-Seehausen-Eisleben; 7) Hadamar-Westerburg; 8) Altenkirchen-Hachenburg; 9) Call-Schleiden-Hellenthal, und schließlich 10) Gerolstein-Prüm eine Gesammtsumme von 37,006,000 Mark zu verwenden. § 2 giebt der Staatsregierung das Recht, zur Deckung der genannten Summe die „dem Staate zur freien Verfügung anheimgefallenen Bestände der im Gesetz vom 14. Februar d. J. (betreffend den Erwerb des Rheinischen und des Berlin-Magdeburger Eisenbahnunternehmens) bezeichneten Fonds der Rheinischen Eisenbahn und des Erneuerungsfonds der Berlin-Magdeburger Eisenbahn“ in Ausgabe zu stellen. Ausgenommen davon sind die fünfprozentigen Prioritätsobligationen der Rheinischen (6. Emission), die viereinhalbprozentigen der Magdeburg-Halberstädter (Lit. A.) und die viereinhalbprozentigen der Berlin-Magdeburger (Lit. F.) im gesammten Betrage von 15,750,000 Mark, welche zu vernichten und an deren Stelle Staatsschuldverschreibungen zu verwenden sind. Im Uebrigen soll mit der Ausführung der genannten zehn Bahnen nur dann begonnen werden, wenn der ganze erforderliche Grund und Boden der Staatsregierung unentgeltlich und kostenfrei zum Eigenthum überwiesen wird. Außerdem haben die Interessenten der unter 4, 5 und 6 projektirten Bahnen Zuschüsse zu den Baukosten zu leisten, während den unter 3, 7, 8, 9 und 10 staatsseitig außer den obenerwähnten Baukosten noch Zuschüsse zu den Grunderwerbskosten gewährt werden sollen. — Die Begründung des Gesetzentwurfs hebt hervor, daß es eine Hauptaufgabe der nächsten Zukunft sei, auch die seitlich der Hauptbahnen belegenen Landestheile dem großen Verkehre zu erschließen und daß der Staat die Pflicht habe, den Ausbau von Lokalbahnen, soweit dieselben an vorhandene Staatsbahnen anschließen würden, und die seitens der Interessenten aus Mangel an Mitteln unausgeführt blieben, zu fördern, um dadurch die Hauptlinien nicht nur nutzbar für den gesammten Verkehr; sondern auch ertragbringender zu machen. Den Motiven entnehmen wir ferner, daß die Veräußerung der im Entwurf bezeichneten Prioritätsobligationen für die Aufbringung der erforderlichen Geldmittel deshalb nicht vortheilhaft erscheint, weil der Staat in der Lage ist, den nothwendigen Geldbetrag durch Ausgabe von vierprozentigen Konsols billiger zu beschaffen. Es empfehle sich daher, jene hochverzinslichen Effekten definitiv zu vernichten und einen entsprechenden Betrag von Staatsschuldverschreibungen, als die Staatskasse minder belastend, auszugeben. Der zweite Theil der Motive geht des Näheren auf die einzelnen projektirten Sekundärbahnen ein, — die Gesammtlänge derselben ist auf 475 Kilometer berechnet.

— An Stelle des Herrn Dr. Werner Siemens, welcher die auf ihn gefallene Wahl zum Mitglied des Volkswirthschaftsraths abgelehnt hat, ist, hiesigen Blättern zufolge, der Herr G. Schöpplenberg gewählt.

— Fernere Resultate der Volkszählung. Frankfurt a. M. 137,600 (+ 34,000), Mülhausen i. E. 63,415 (+5002), Münster 39,850 (+ 4395), Charlottenburg 30,324 (+ 4270), Hagen 26,292 (+ 1990), Hanau 23,100 (+ 700), Stargard 21,810 (+ 1630).

— Mit Bezug auf die Stöcker'sche „Gründerliste“ geht berliner Blättern die folgende Zuschrift vom 11. d. M. zu:

Hochgeehrte Redaktion! Durch die gestern im Hause der Abgeordneten vorgelegte Liste von Unterzeichnern der bekannten „Erklärung“ in Sachen der zeitigen Antisemitenbewegung bin auch ich genannt als Einer Derjenigen, welche Anfang dieses Jahrzehntes als „erste Zeichner, Aufsichtsräthe, Direktoren und Revisoren zc.“ an Aktiengesellschaften betheiligt waren. Ich habe zu keiner anderen Aktiengesellschaft irgend welche Beziehungen gehabt, als zur deutschen Buchhändler-Bank, einem Unternehmen, das sich im Jahre 1872 konstituirte, um dem internen Buchhändlerverkehr andere Formen zu geben. Wenige Wochen nach der Konstituirung haben wir damals die Auflösung wieder herbeigeführt, und hat ein Geschäftsbetrieb der Gesellschaft überhaupt gar nicht stattgefunden. Erwachsen ist mir daraus nichts, als ein Theil der durch die Konstituirung und Auflösung verursachten Unkosten. — Ob es, angesichts dieser thatsächlichen Verhältnisse, welche meinen Kollegen bekannt und die zu ermitteln Niemand schwer fallen konnte, gerechtfertigt war, mich in dieser Weise zu nennen, das zu beurtheilen gebe ich getrost meinen Mitbürgern anheim.

Ich bitte die geehrte Redaktion, dieser Mittheilung gütigst Raum in den Spalten Ihrer geschätzten Zeitung gewähren zu wollen, und zeichne

hochachtungsvoll und ergebenst
Paul Parey,
Besitzer der Verlags-Buchhandlung
Wiegandt, Hempel u. Parey.

— In Leipzig ist vor Jahren auf Anregung der verstorbenen Großfürstin Helene ein philologisches Seminar für russische Studenten gegründet worden. Dieses Institut ist den russischen Germanophoben stets ein Dorn im Auge gewesen; wiederholt haben sie die Beseitigung des Seminars in Anregung gebracht. Jetzt scheint ihr Wunsch in Erfüllung gehen zu sollen. Wie die „Nowoje Wremja“ erfährt, hat sich der Verweser des Ministeriums für Volksaufklärung für die Aufhebung des Seminars ausgesprochen, und wird dasselbe sonach wohl in nächster Zeit geschlossen werden.

*) Die Artt., von welchen wir keine Notiz genommen, bezogen sich auf die angeblich zweifelhafte Haltung Sachsens unmittelbar vor dem Kriege von 1870. D. Red.

---

men des Dichters, ein hochpoetisches Werk; auch zeichnet sich die Tragödie durch die originale Art aus, mit der G. Conrad sein Thema behandelt hat. Das Stück schließt nicht, wie die Medea des Euripides und Grillparzers, mit dem Tode der Kreusa; Medea verläßt vielmehr Korinth schon am Ende des dritten Aktes und begiebt sich nach Athen, wo sie von der Hand ihres eigenen Vaters fällt, der sie von Kolchis aus verfolgt hat, um sich an der entlaufenen Tochter, der Mörderin seines Sohnes und der Räuberin des Vließes, zu rächen. Auch Jason kommt hinzu, und es gelingt dem Dichter, angesichts der sterbenden Heldin das Drama mit einigen versöhnenden Akkorden zu schließen.

Eine dritte Novität brachte das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater, die neueste Operette von Johann Strauß „Das Spitzentuch der Königin“. Die ersten Vorstellungen wurden von dem Komponisten selbst mit vielem Feuer geleitet und so fehlte es nicht an Beifall. Die Kritik konnte sich freilich diese gutmüthige Stimmung der Zuschauer nicht aneignen. Das Spitzentuch der Königin bestätigt aufs Neue die oft hier vertretene Ansicht, daß es mit der parodistischen Operette unwiderruflich zu Ende geht. Wenn auch Strauß seiner Komposition manche anmuthige Walzermelodie einverleibt hat, so sucht man doch vergeblich nach Neuem und Frappantem. Kommt aber der Komponist aus dem Walzertakte heraus, so verfällt er jedesmal dem Offenbach'schen Cancan. Vereint sich mit diesem noch der hirnlose Text, so hat man das Gefühl, bereits zehnmal aufgewärmten Kohl zum elften Mal vorgesetzt zu bekommen. Trotzdem hält sich das „Spitzentuch der Königin“ schon mehrere Wochen auf dem Repertoire. Eine geduldige, ausharrende Direktion kann eben viel durchsetzen. Vielleicht gelingt auch der Direktion des königlichen Opernhauses mit Rubinstein's „Nero“ dasselbe Kunststück. Wer will es einer Theaterleitung verdenken, wenn sie auf die Kosten zu kommen sucht? Und „Nero“ hat sicherlich viel gekostet: Zeit, Geld, Mühe! Dagegen sind ihm gegenüber Kritik und Publikum vollkommen einig: „selten ist eine Oper so einstimmig abgelehnt wie „Nero“. Und selbst der größte Verehrer Rubinstein's muß zugestehen, daß dieser selten etwas so Wüstes und Gehaltloses komponirt hat. Rubinstein wandelt auf den Wegen der großen Spektakeloper, auf den Wegen Meyerbeers, leider ohne irgendwo Spuren vom Talente seines Vorbildes zu offenbaren. Schon die Wahl des Textbuches zeigt einen solchen Mangel an Kritik, daß ein hiesiger Rezensent dieselbe durch den instinktiven Geschmack des Russen am Nihilismus erklären zu müssen glaubte. Wie soll die Musik einem Nero nahe treten, einem Scheusal, aus Blutgier und Künstlereitelkeit gemischt, halb Wütherich, halb Karrikatur. Den einzigen Lichtblick in dem wüsten Chaos jener zäsarischen Größenwahnsinnsperiode bildet das aufkeimende Christenthum. Auch in der Rubinstein'schen Oper geht von ihm der einzige Strahl wirklicher Menschlichkeit aus. Wenn nur dieser Strahl nicht gar so schwächlich wäre, nicht gar so kümmerlich dahinsiechte! Nicht ein Mal entfaltet sich der christliche Grundgedanken zu voller Kraft; sogar während des Brandes der Stadt, bei der großen Verfolgung, wird die christliche Gemeinde nur von stummen Statisten vertreten. Nero selbst fand übrigens in Niemann einen großartigen Darsteller, wenn er demselben auch einen heldenhaften Anstrich gab, wie ihn der mißrathene Sohn der Agrippina schwerlich verdient. Auch Niemann's Aussehen stimmte wenig zu dem glattrasirten fetten Nero der Geschichte; mit seinem schwarzen Vollbart sah er aus wie ein stolzer Soldatenkaiser, etwa Alexander oder Septimius Severus.

An Konzerten herrscht gleichfalls kein Mangel. Bereits hat eine Reihe der bedeutendsten Musiker unser Publikum erfreut. Im Konzerthause ließen sich Annette Essipow und Pablo de Sarasate hören. In der Singakademie veranstaltete die Hochschule unter Joachims Leitung ein Konzert. Neben einer Schumann'schen Symphonie kam das herrliche deutsche Requiem von Brahms zur Aufführung. Brahms selber war anwesend und wurde natürlich mit den lebhaftesten Beifallsbezeugungen überschüttet. Am folgenden Abend konzertirte in denselben Räumen das Becker'sche Familienquartett. Bekanntlich hat sich das berühmte Florentiner Quartett, dessen Leiter Herr Jean Becker war, aufgelöst und dafür Letzterer mit seinen beiden Söhnen und seiner Tochter Jeannette, einer hochbegabten Klavierspielerin, eine neue künstlerische Vereinigung gebildet. Die verwandtschaftlichen Beziehungen der Mitwirkenden scheinen sich in ihrem Spiele auszudrücken: kaum dürfte es möglich sein, ein Klavierquartett, ein Streich- oder Klaviertrio einheitlicher, harmonischer und vollendeter wieder zu geben, als er durch dieses Becker'sche Familienquartett geschieht.

H. H.

Vom Büchertisch.

* Das Weihnachtsheft der „Deutschen Rundschau“ macht den Eindruck eines stattlichen Bandes: es ist fast um die Hälfte dicker, als die übrigen Hefte des Jahres; ein mit höchster Eleganz ausgestatteter Weihnachtsanzeiger und eine Masse von zum Theil illustrirten Beilagen geben ihm ein außergewöhnliches und festliches Aussehen. Aber auch der Inhalt ist sowohl durch die Zahl, als den Werth der einzelnen Beiträge besonders ausgezeichnet. An erster Stelle bemerken wir eine neue Novelle von Paul Heyse: „Die Dichterin von Carcassonne“, ein Stück Romantik, farbenreich und glänzend, ein Liebesleben voll herben Leides, dem jedoch die sanfteren Töne nicht fehlen, und eine freundliche Lösung, ein versöhnender Schluß bestimmt ist. Als ganz vorzüglich folgt alsdann ein Artikel über „Volkszählungen“ aus der Feder des ausgezeichneten Nationalökonomen und Statistikers, Professor Fr. X. von Neumann-Spallart, der in beredten Worten auf die Wichtigkeit der für das ganze Deutsche Reich auf den 1. Dezember angesetzten Zählung hinweist. Geistreich und anregend wie immer, entwirft Professor Karl Hillebrand in dem Artikel „Katharina II. und Grimm“, ein fesselndes Bild der großen russischen Kaiserin, ihres politischen Charakters und ihrer literarischen Neigungen; während Professor G. Hirschfeld in seinen „Wandelungen und Wanderungen in Kleinasien“ eine Reihe von Zuständen zeichnet, welche nicht ohne Bedeutung für die gegenwärtige Krisis des türkischen Reiches sind. Nicht dringend genug können wir der Aufmerksamkeit der Leser die Betrachtungen empfehlen, welche Professor H. Cohn über „Kurzsichtigkeit, Bücherdruck und Schulärzte“ anstellt. Es sind dieselben her-

— Man erinnert sich noch der Prozeßaffaire des würtembergischen radikalen Volksparteiführers Karl Mayer gegen den Chefredakteur der „Nordd. Allg. Ztg", Kommissionsrath Pindter. Letzterer hatte in seinem Organ Herrn Mayer beschuldigt, mit Frankreich gegen Deutschland konspirirt und napoleonisches Geld bezogen haben. Herr Pindter hatte den Beweis der Wahrheit für seine Angaben angetreten. Nun bringt der stuttgarter „Beobachter" die Meldung, Herr v. Varnbüler, der ehemalige würtembergische Ministerpräsident, habe auf Grund des Artikel 5 des würtembergischen Gesetzes vom 28. Juni 1876 und der §§ 53 und 54 der Reichsstrafprozeßordnung sein Zeugniß verweigert. Herr v. Varnbüler sollte bekunden, ob er im Privatgespräche die Aeußerung gethan habe, in den Jahren 1866 bis 1869 seien für Karl Mayer Geldsendungen aus Frankreich angekommen, welche die Aufmerksamkeit der würtembergischen Regierung erregt hätten. Artikel 5 des würtembergischen Gesetzes und § 53 der Reichsstrafprozeßordnung beziehen sich auf die Geheimhaltung dienstlich bekannt gewordener Angelegenheiten, während § 54 des letzteren bestimmt, daß jeder Zeuge Auskunft auf solche Fragen verweigern kann, deren Beantwortung ihm selbst oder seinen näheren Angehörigen die Gefahr strafgerichtlicher Verfolgung zuziehen würde.

Oesterreich.

In Ungarn dauert die Deutschenhetze fort. Am 9. Dezember fanden Straßendemonstrationen vor den Redaktionen deutscher Blätter statt wegen des mit 225 gegen 85 Stimmen gefaßten Beschlusses der städtischen Repräsentanz, ein deutsches Theater zu konzessioniren. Die meisten magyarischen Journale führen eine aufreizende Sprache. Während der Verhandlung der städtischen Behörde herrschte ein so arger Tumult auf den Gallerien, daß dieselben geräumt werden müssen. Studenten waren es hauptsächlich, welche die Hetze gegen die Deutschen inszeniren.

Rußland und Polen.

— [Veränderungen im Staatswesen.] Mit dem russischen Neujahr stehen, wie man der „Köln. Ztg." aus Petersburg telegraphirt, große Veränderungen bevor. Der oberste Staatsrath wird, unabhängig vom Zaren, alle Fragen entscheiden, ausgenommen über Krieg und Frieden. Als Präsident wird der Großfürst-Thronfolger eingesetzt, unter den Hauptmitgliedern werden Loris-Melikow, der Finanzminister und der Kriegsminister sein. Die Fürstin Dolgoruki wird, unter dem Titel einer Herzogin von Holstein-Gottorp, zur rechtmäßigen Gemahlin des Kaisers erhoben; ihre Kinder erhalten den gleichen Titel. Der Kaiser selbst wird sich von den Staatsgeschäften zurückziehen und nur noch seiner Familie leben.

— [Die Erbitterung der Russen gegen alles Deutsche] hat durch die fortgesetzten offenen und geheimen Hetzereien von Presse und Privatagenten einen bedenklichen Höhepunkt erreicht. Sie macht sich bereits unter dem sonst gutmüthigen aber leicht erregbaren russischen Volke fühlbar, so daß es zuweilen schon in öffentlichen Lokalen zu Reibereien und Schlimmerem zwischen Russen und den von ihnen bitter gehaßten „Kulturträgern" kommt. Das auf die Deutschen angewandte Spottwort „kolbassnik" (Wurstmacher) und das von den Russen mit unnachahmlicher Verachtung ausgesprochene „ach ti njemetz" (Ach du Deutscher!) haben bisweilen die derbsten Prügeleien hervorgerufen. Der Russe beschäftigt sich augenblicklich in der That mehr mit den Deutschen, als er sich je mit Franzosen, Engländern und selbst dem Erbfeind, den Türken, beschäftigt hat. Die Berichte aus Achal-Teke interessiren ihn weit weniger, als ein auf uns Deutsche bezüglicher Hetzartikel der meist maßlosen russischen Blätter.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin,** 13. Dezember, Abends 7 Uhr.

[Abgeordnetenhaus.] Eingegangen ist die Nachweisung über die Zahl und Lage der emeritirten Lehrer.

Die Berathung des Kultusetats wird fortgesetzt.

Bei den Provinzialschulkollegien weist Regierungskommissar Greiff in längerer Ausführung die Nothwendigkeit einer Mehrforderung von 5,550 Mark für eine neue technische Rathstelle für Koblenz nach mit Hinweis auf die Vermehrung der Schulen und Seminarien in der Rheinprovinz.

Mooren kommt auf seine vorjährigen Beschwerden über die Verhältnisse am Seminar in Kempen zurück, die noch keine Aenderung erfahren haben.

Der Kultusminister weist auf seine vorjährige Erwiderung in derselben Sache hin. Der Vertrag der Regierung wegen der Seminar-Uebungsschule sei von der Stadtvertretung gekündigt. Der Minister des Innern habe die Kündigung als rechtmäßig anerkannt, die Stadt schneide sich aber in's eigene Fleisch, wenn sie dieselbe aufrechthalte. Die Regierung müsse dann das Seminar von Kempen fortverlegen. Guter Wille, dies zu vermeiden, fehle der Regierung nicht, sie werde eine nochmalige Vorstellung an die Stadtvertretung ergehen lassen; daß die Schule unter einem altkatholischen Direktor stehe, könne ihr noch nicht den Charakter einer katholischen nehmen. Die Regierung werde aber die Versetzung des Beamten wohlwollend erwägen, da dieser selbst darum eingekommen sei, weil er sich schon seit Jahren höchst unbehaglich in dieser Stellung fühle.

Kapitel 117 und 118 des Kultusetats werden unverändert genehmigt.

Bei dem Kapitel über die Universitäten erörterte Reichensperger eine Reihe angeblicher Uebelstände des Universitätswesens.

Der Kultusminister erwiderte, die Ferienzeit halte er nicht für zu lang; es müsse auch den Lehrern Muße zu weiteren Studien bleiben. Den Exzessen betreffs der Mensuren müsse allerdings gesteuert werden. Die Frage betreffs Ueberbürdung der Gymnasialschüler mit Arbeiten sei in Folge der Behauptung des Dr. Hasse, daß die Geisteskrankheiten der Schüler oberer Gymnasialklassen meist durch Arbeitsüberbürdung herbeigeführt seien, eingehend erörtert. Die von den Irrenanstalten eingezogenen Berichte hätten das Gegentheil der Hasse'schen Behauptung ergeben. Es sei aber ein beklagenswerther Uebelstand, daß alle Kreise den Gymnasien Knaben zuführten, welche den körperlichen und geistigen Ansprüchen nicht genügten, welche man einmal an die Schule stellen müsse. Gegen die Abstellung der Mißstände des Verbindungswesens auf Schulen müßten sich Schule und Haus gleichmäßig vereinigen.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung kam Heereman auf den katholischen Charakter der münsterschen Akademie zurück. Rickert brachte die Stellung der Gymnasien zu den Realschulen erster Ordnung, die Zulassung der Realabiturienten zum Universitätsstudium zur Sprache. Kantak klagte über die Art der Ertheilung des Religionsunterrichts in den unteren Gymnasialklassen Posens. Der Minister erinnerte bezüglich der Akademie in Münster an seine vorjährigen Erklärungen. Die Frage der Zulassung der Realabiturienten zum Universitätsstudium, namentlich zum medizinischen, müsse sich noch weiter klären. Die überwiegende Mehrzahl der Gutachten spreche sich gegen die Zulassung aus. Wegen des Religionsunterrichts an den Posen'schen Gymnasien sicherte der Regierungskommissar wohlwollendstes Entgegenkommen zu.

Altenburg, 13. Dezember. Bei der Reichstagsstichwahl wurde Kämpfer mit 12,283 Stimmen gewählt; Grosse erhielt 8963 Stimmen.

Locales und Provinzielles.

Posen, 13. Dezember.

— [Die Handelskammer in Thorn] hat dem Reichskanzler das Gesuch zugehen lassen, die Vorschriften wegen der Paßvisirung der aus Rußland nach Deutschland kommenden Reisenden, im allgemeinen Verkehrsinteresse, wieder aufzuheben.

✳ **Justiz.** Durch Beschluß des königlichen Ober-Landesgerichts hierselbst vom 3. d. M. sind für das Geschäftsjahr 1881 zur Prüfungs-Kommission für Dolmetscher beim hiesigen Landgerichte die Herren: Landgerichtsrath Niedzielewski, Landrichter Stawski und die Landgerichts-Assistenten und Dolmetscher v. Michalski und v. Zychlinski, bei dem Landgericht zu Bromberg die Herren: Erster Staatsanwalt Bartsch, Amtsgerichtsrath Rentz, Landgerichtssekretär von Brodzki und Dolmetscher Warminski ernannt worden. Durch die Kommission des Landgerichts zu Bromberg sollen die Kandidaten geprüft werden, welche zuletzt bei den Landgerichten zu Bromberg, Gnesen und Schneidemühl und bei den Amtsgerichten aus den Bezirken dieser Landgerichte im Vorbereitungsdienst gestanden haben, oder in anderer Art beschäftigt worden sind. Die Prüfung aller übrigen Kandidaten erfolgt von der Kommission des Landgerichts zu Posen

— **Seitens der Absender von Post-Aufträgen nach dem Auslande** werden die Postanstalten häufig um Auskunft darüber ersucht, auf welchen Betrag in der fremden Währung ein Post-Auftrag zu lauten habe. In Fällen dieser Art kann die Auskunft unter Zugrundelegung derjenigen Werthverhältnisse ertheilt werden, welche nach Maßgabe der im Amtsblatt des Reichspostamts enthaltenen bezüglichen Berichtigung des Briefposttarifs künftig aus letzteren zu ersehen sind. Es wird jedoch zu bemerken sein, daß die Festsetzung der Werthverhältnisse keine dauernde ist, vielmehr seitens der betreffenden fremden Verwaltungen von Zeit zu Zeit auf Grund des Börsenkurses neu geregelt wird, und daß daher bei Ertheilung der Auskunft keine Gewähr dafür übernommen werden kann, daß das im Briefposttarif angegebene Umrechnungsverhältniß noch zutrifft.

— **Händler von Weihnachtsbäumen** dürfen gut thun, die zur Weihnachtszeit in den Forsten florirende Tannen-Marderei nicht zu unterstützen. Nach dem Forstschutzgesetz würde der Käufer eines aus der Forst entwendeten Weihnachtsbaumes eventl. zur Zahlung des 10-fachen Werthes des Entwendeten (niemals unter 2 M.) herangezogen werden können. Ferner sagt § 5 des genannten Gesetzes: Wer sich in Beziehung auf einen Forstdiebstahl der Begünstigung oder der Hehlerei schuldig macht, wird mit einer Geldstrafe bestraft, welche dem 5-fachen Werthe des Entwendeten gleichkommt und niemals unter 1 M. betragen darf.

△ **Im Volksgarten** findet, wie schon kurz erwähnt, künftigen Mittwoch und Sonnabend eine Kinder-Vorstellung statt, und zwar wird: „Der Rattenfänger von Hameln" gegeben werden. Da auch Erwachsene zu ermäßigten Preisen zu diesen Vorstellungen Zutritt haben, so läßt sich ein zahlreicher Besuch erwarten.

r. **Der Landwehr-Gesangverein** hielt am Sonnabend im Saale des Hotel de Saxe unter lebhafter Betheiligung sein erstes geselliges Vergnügen in diesem Winter ab. Bei demselben wurden von den Sängern mehrere Männerchöre gesungen, und alsdann ein Schwank „Hohe Gäste" von Belly und Hemion auf der kleinen Bühne des Saales aufgeführt. Daran schloß sich ein Tanzkränzchen; in der großen Pause fand ein gemeinsames Mahl statt, während dessen mehrere humoristische Piecen vorgetragen wurden. Das Fest erreichte erst in früher Morgenstunde sein Ende.

r. **Die totale Mondfinsterniß,** welche am 16. d. M. (Donnerstag dieser Woche) in ganz Europa sichtbar sein wird, hat die Eigenthümlichkeit, daß der Mond für das ganze mittlere Deutschland bereits total verfinstert aufgehen wird, indem nämlich der Beginn der totalen Verfinsterung mit dem Aufgange des Mondes zusammenfällt. Der Anfang der Verfinsterung überhaupt beginnt 2 Uhr 34 Min. Nachmittags, die totale Verfinsterung tritt 3 Uhr 43 Min. ein und dauert bis 5 Uhr 13 Min.; das Ende der Finsterniß überhaupt erfolgt 6 Uhr 23 Min. Abends. Der Mond geht 3 Uhr 43 Min. Nachmittags auf.

u. **Golejewko** im Kreise Kröben, 8. Dezember. [Funfzigjähriges Lehrer-Jubiläum.] In der vergangenen Woche feierte der hiesige Lehrer Dubrosinski sein 50 jähriges Jubiläum. Die Mitglieder schmückten zu diesem Zwecke das Schulhaus und die Kirche mit Reisig aus. Im Laufe des Vormittags des Festtages traf Kreis-Schulinspektor Wenzel aus Rawitsch ein. Der Festzug setzte sich nach der Kirche in Bewegung. Voran schritt die Schuljugend, geführt von einer großen Zahl Kollegen des Gefeierten, hierauf folgte der Jubilar in Begleitung des Kreis-Schulinspektors und des Schulvorstandes, diesem schlossen sich die Familienmitglieder und zahlreiche Gäste von Nah und Ferne an. Das Hochamt zelebrirte der Sohn des Jubilars,

(Fortsetzung in der Beilage).

---

vorgegangen aus einer Rede, welche der berühmte Breslauer Augenarzt vor der jüngsten Naturforscher-Versammlung in Danzig hielt und wir müssen der Redaktion der „Rundschau" aufrichtig dankbar dafür sein, daß sie den Verfasser vermochte, die hochwichtige Frage hier noch einmal in durchaus populärer und ansprechender Form für das große Publikum darzustellen. Mit dem sehr amüsanten Artikel über „Die Memoiren des Geh. Hofraths Schneider" schließt der eigentliche Text, dem sich dann der kritische Theil anschließt, in welchem Kunst und Literatur, die Berliner Kunstausstellung, Makart, Lessing und Böcklin, die neuere Roman- und musikalische Literatur, und endlich das weite Gebiet der Weihnachtsliteratur kurz, aber übersichtlich behandelt werden.

* „Dorfschwalben aus Oesterreich" von August Silberstein. Verlag von S. Schottländer in Breslau. „Frischer Flug", so lautet der Zusatz auf dem Titelblatt, und dieser Zusatz wird viele Leser an eine Sammlung von Dorfgeschichten desselben Verfassers erinnern, welche vor etwa 20 Jahren unter dem Titel „Dorfschwalben" erschienen. Silberstein ist ein Kenner des Volkslebens und frisch aus dem Leben gegriffen sind seine Erzählungen. Viele, welche sich früher an den Dorfschwalben erfreuten, werden auch diesen neuen Flug mit Freude begrüßen und nicht minder wird derselbe dem geschätzten Verfasser unter der jüngeren Generation neue Freunde gewinnen. Jede der acht Erzählungen, welche die neue Sammlung bringt, ist hübsch, alle sind frisch und lebendig geschrieben, ohne Effekthascherei und doch interessant und spannend.

*Illustrirte Weltgeschichte für das Volk. Unter besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte in zweiter Auflage neu bearbeitet und bis zur Gegenwart fortgeführt von Otto v. Corvin, L. F. Dieffenbach, Prof. Dr. E. Diestel, Prof. Dr. Otto Kaemmel, Dr. E. Lammert, Prof. J. G. Vogt rc. Prachtausgabe in acht Bänden zu je 16—18 Lieferungen à 50 Pf. oder zu je 32 bis 36 Heften à 25 Pf. oder in 22—24 Lieferungen à M. 3. Mit ca. 2000 Abbildungen, 40—50 Tontafeln, Karten rc. (Leipzig und Berlin, Verlag von Otto Spamer.) Die vorliegenden Lieferungen 40 bis 45 umfassen einige wichtige und besonders interessante Abschnitte aus der deutschen Geschichte. Zunächst fesselt darin die Darstellung der Karolinger Zeit, denn namentlich die großartige Machtentfaltung des Frankenreiches unter Karl dem Großen ist eingehend behandelt. Wenn der Verfasser sich befleißigte, das Bild dieses gewaltigen Herrschers vollkommen unparteiisch, von der herkömmlichen Vergötterung abweichend, wiederzugeben, so ist das gewiß zu loben. Ein gewissenhafter Geschichtsschreiber darf die tiefen Schatten bei dieser Glanzerscheinung nicht verdecken, er muß die blutige Grausamkeit dieser fränkischen Ausbreitung des Christenthums und überhaupt Karls Verhalten den tapferen Sachsen gegenüber im richtigen Lichte darstellen. Auch sein Bündniß mit den Slawen gegen die Deutschen gehört zu den Kennzeichen seines herrischen Egoismus. Weit sympathischer muß uns dagegen der eigentliche Begründer des Deutschen Reiches Heinrich I., sowie sein energievoller Sohn Otto der Große erscheinen. Heinrich wollte nur Deutschlands Größe und Kraftentfaltung, keine Weltherrschaft mit römischer Hilfe. Er drängte die barbarischen Slawen zurück, gründete Städte, peitschte die wüsten Horden der Ungarn zum Lande hinaus und wurde so zum Gründer der deutschen Macht im Mittelalter, welche dann unter den Hohenstaufen zur höchsten Blüthe gediehen ist. An solchen Heroengestalten deutscher Vergangenheit, an solchen Glanzmomenten der vaterländischen Geschichte können die Deutschen immer wieder ihren Patriotismus erglühen lassen, damit der Ernst der deutschen Kulturmission stets erkannt und gewürdigt werde. Das Studium der vaterländischen Geschichte ist und bleibt immer der beste Hebel und Förderer nationalen Geistes und deutscher Gesinnung. Ganz besonders aber solche Geschichtswerke, wie das Corvin'sche, welches vom Geiste der Vaterlandsliebe und der Freiheit durchdrungen und in volksthümlicher Darstellung seine Haupttendenz erkennt und festhält, lehren dem Volke am eindringlichsten, was ihm nothhut. Die vorliegenden Hefte zeichnen sich durch zahlreiche künstlerische, lebensvolle und prächtige Illustrationszugaben aus. Wir möchten namentlich als gelungene Illustrationen hervorheben: „Die Rathsversammlung unter Karl dem Großen", ferner „Die normannische Flotte vor Paris", von A. de Neuville, „Der Uebergang der Araber über den Hellespont", von Hermann Vogel, und „Otto I. an der Nordsee", von Ludwig Richter.

* Grundzüge der praktischen Politik. Unter Berücksichtigung der betreffenden Werke von Dahlmann, Waitz, Mohl, Escher, Bluntschli rc. Bearbeitet und herausgegeben von Dr. jur. Ludw. Heinr. Schmidt. Leipzig. 1881. Roßberg'sche Buchhandlung. Preis 1 M. 50 Pf. In vorliegendem Buche erhalten wir eine Arbeit, die mit gutem Gewissen jedem Staatsbürger, der sich am öffentlichen, politischen Leben mit Rath und That betheiligen will oder zu betheiligen hat, empfohlen werden kann. Der Verfasser, auf publizistischem Gebiete seit vielen Jahren thätig, giebt uns hier eine Darstellung der grundlegenden politischen Thatsachen; er lehrt uns, daß wir sozusagen die Menschen und die Verhältnisse so nehmen, wie sie sind, die Bedingungen des wirklichen Staatslebens erkennen, die Interessen desselben richtig würdigen. Er giebt zu dem Behufe, nachdem er Begriff und Wesen der Politik in erschöpfender Weise dargestellt, in 1. der „Naturlehre des Staates" eine Darlegung der physischen und der rechtlich-sittlichen Grundlagen des Staates, der Familie, des Eigenthums und der Religion; in 2. der „Formellen Politik oder Verfassungslehre" ein Bild des Staatskörpers in seinen einzelnen Theilen, in 3 der „Materiellen Politik" ein Gesammtbild der Staatsmittel, der Regierungsmacht, wie der Volksmacht und der Verwaltung des Staates. An diese drei Hauptkapitel reihen sich Darstellungen der modernen politischen Ideen und der politischen Parteien. Das, wie man nach dieser Skizze des Inhalts sieht, den Gegenstand umfassend behandelnde Buch hat nach unserer Ansicht den Anspruch der Beachtung.

* Die im Verlage von Otto Janke in Berlin erscheinende „Deutsche Romanzeitung" hat das erste Quartal ihres nunmehr achtzehnten Jahrganges mit ebenso stofflich fesselnden als künstlerisch werthvollen Beiträgen von zweien unserer hervorragendsten Autoren begonnen. Während Rudolf Gottschalls in der großen französischen Revolution spielender Roman „Das Fräulein von St. Amaranthe" ein auf sorgfältigen Studien beruhendes, farbenreiches Zeitbild entrollt, das sich, abgesehen von der geschickten Komposition, durch die scharfe, prägnante Charakteristik der Revolutionsmänner auszeichnet, vertieft sich Leopold Kompert in „Franzi und Heini" mit eindringendem psychologischen Scharfblick in die Kinderseele. Robert Hamerling schildert in einer kürzeren Erzählung: „Die Waldsängerin", den Einfluß tiefen seelischen Schmerzes auf die künstlerische Entwickelung eines genialen Jünglings. Daran schließen sich ein Roman von A. Brook: „Licht und Schatten", und „Palette und Feder", eine Künstlergeschichte vom Niederrhein von C. Wilms. Für die Folge verspricht die Verlagsbuchhandlung außer Erzählungen von Hermann Lingg und Maurus Jokai namentlich einen neuen historischen Roman „Die Falkner von St. Vigil" von Robert Schweichel, und Romane von Ernst Pasqué, Adelheid v. Auer rc.

* Illustrirte Ausgabe von Lenaus Werken. Wie wir erfahren, wird diese in 20 Lieferungen erscheinende Ausgabe noch in diesem Monat komplet und dann in zwei elegant gebundenen Bänden M. 13. — kosten. Gern weisen wir unsere Leser auf das Werk hin, welches wie kaum ein anderes sich zu einem Weihnachtsgeschenk für die gebildete deutsche Familie eignet, insofern bei Lenau, wohl dem bedeutendsten Dichter aus der Periode nach Goethes Tode, tiefste Innigkeit des Gefühls, melodische Fülle des lyrischen Ausdrucks und ein Kolorit von unwiderstehlich fesselndem Reiz sich mit dem Schwung echter Begeisterung paaren.

Propst Dubrosinski aus dem Schildberger Kreise. Nach Beendigung desselben ging der Zug zurück nach dem Schulhause, wo Kreis-Schulinspektor Wenzel die Festrede hielt. Redner schloß mit einem Hoch auf den Jubilar. Lehrer Getter gratulirte im Namen der Amtsgenossen und überreichte eine goldene Uhr nebst Kette. Die Gemeinde überraschte ihren Lehrer mit werthvollen Silbergeschenken, im Namen der Schüler sprach Propst Szotkiewicz, welcher in treuer Anhänglichkeit bis aus Pankowo bei Rogasen zu dieser Feier herbeigeeilt war, und überreichte seinem verehrten Lehrer ein kostbares Theeservice. Der Jubilar dankte allen in bewegten Worten und schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Nach dem Gesange eines patriotischen Liedes unter Leitung des Seminar-Musiklehrers Kuhne aus Rawitsch fand der Schluß der Feier statt. — Die Erschienenen folgten der freundlichen Einladung der noch rüstigen Ehefrau des Jubilars, die das Glück hatte, ihre zahlreichen Kinder und Enkel um sich versammelt zu sehen. Längere und kürzere Toaste würzten das Mahl. Die Schuljugend vergnügte sich im schönen Sonnenschein unter den entlaubten Bäumen durch Spiel und Gesang.

Aus dem Gerichtssaal.

□ **Ostrowo**, 6. Dezember. [Strafkammer]. Am 4. d. M. stand vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts eine Anklagesache zur Verhandlung an und wurde erledigt, die wohl einzig in ihrer Art dastehen dürfte. Der Angeklagte, ein mit der Kriminalpolizei schon mehrfach in Berührung gekommener Handlungsbeflissener, war in Pleschen mit einer Strafe von einigen Tagen belegt und zu deren Abbüßung dem Amtsgerichts-Gefängniß übergeben worden. Bei der üblichen Revision der Person wurde ihm auch ein — natürlich leeres Portemonnaie — abgenommen und dem Gefangenwärter zur Asservation übergeben. Dieser verwahrte dasselbe in der Schublade seines Arbeitstisches, und da er einen Tag vor Entlassung des Gefangenen sein Gehalt, 250 Mk. in Gold, erhob, legte er es in seinem Portemonnais in dieselbe Schublade, in welcher er das leere Portemonnaie des Gefangenen plazirt hatte. Als dieser entlassen wird, giebt ihm der Beamte auch das ihm abgenommene Portemonnaie zurück, verwechselt aber in der Eile wahrscheinlich die Geldbehälter und giebt das mit 250 Mark gefüllte statt des leeren. Der Irrthum wurde am andern Tage zwar entdeckt, allein der auf eine ihm gewiß selbst unerklärliche Weise zu einem vielleicht vorher in dieser Höhe nie besessenen Schatz Gekommene war bereits aus Pleschen verschwunden und wurde erst nach einigen Tagen, und nachdem er bereits ca. die Hälfte des Geldes für Beschaffung von Kleidern und in einem fidelen Leben ausgegeben, festgenommen und erhielt am oben genannten Tage von der Strafkammer seine verdiente Strafe.

* In Florenz haben am 1. Dezember die Debatten eines interessanten Prozesses begonnen, welcher die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich zieht. Der Thatbestand ist folgender: Am 20. Juni erhielt Frau Mathilde Verity in Florenz ein Schreiben, mit den Anfangsbuchstaben „E. V." unterzeichnet, in welchem es hieß: „Ich kenne Ihre Geheimnisse und Ihr Verhältniß mit M. K.", und das mit der Forderung von 2000 Francs endigte, welche in einem beschwerten Briefe unter der Adresse an „Eveline Ciampi" binnen drei Tagen abgeschickt werden sollten. Herr Verity, dem seine Frau diesen Brief übergeben hatte, begab sich sogleich auf das Polizeibureau, um die Anzeige zu erstatten. Am 22. Juni erschien Nachmittags eine Dame auf der Post, um die Briefe unter der Adresse „Evelina Ciampi" abzuholen. Es waren zwei einfache und ein beschwerter vorhanden, aber sie waren mit Ausnahme eines einfachen blos leere Blätter mit der bloßen Adresse versehen, welche die Polizei auf die Post hatte geben lassen, um sich der Person zu versichern, welche die Antwort auf den an Frau Verity geschriebenen Brief abholen wollte. Die Polizeiagenten schritten in der That zur Verhaftung der gedachten Dame, aber sie waren außer sich vor Erstaunen, als sie erfuhren, mit wem sie es zu thun hatten, und noch größer war ihre Ueberraschung, als sie die Erklärung vernahmen, welche die verhaftete Person zu ihrer Rechtfertigung angab. Es war Adele, die Gemahlin des österreichischen Chevaliers Peteani von Steinberg, eines seit fünf Jahren in Florenz wohnhaften angesehenen Mannes, dessen Salons von der Elite der Gesellschaft besucht wurden. Frau von Peteani, eine geborene Dalmasso aus Triest, gab sogleich an, daß sie ersucht worden sei, diese Briefe für eine gewisse Evelina Ciampi abzuholen, deren Bekanntschaft sie im vorigen Sommer zu Viareggio gemacht habe. Da sie dieselbe in Florenz wieder angetroffen habe, sei sie von ihr ersucht worden, ihr diese Gefälligkeit zu erweisen, da sie nach Ferrara abreisen sollte. Frau von Peteani gab das Signalement dieser Frau an, konnte aber weder ihr Domizil, noch ihre Verwandten oder andere Personen nennen, welche sie in Viareggio gekannt hätten. Die Verhaftung machte natürlich großes Aufsehen. Die Behörden wurden von den zahlreichen Freunden der Familie Frau Peteani's belagert und allgemein hielt man es für unmöglich, daß eine so distinguirte Dame, welche als eine gute Mutter und treffliche Gattin bekannt war, sich einer solchen Handlung schuldig gemacht haben sollte. Aber die Behörden blieben fest, und das Ansuchen um provisorische Freilassung der Dame wurde abgewiesen. Die Instruktion des Prozesses wurde fortgesetzt, aber trotz der eifrigsten Nachforschungen konnte keine Evelina Ciampi aufgefunden werden. Gleichzeitig wurde jedoch eine Thatsache entdeckt, welche bis dahin für Jedermann ein Geheimniß gewesen war, nämlich Frau Peteani's Verhältniß mit einem jungen Advokaten, der gerade um diese Zeit von seinen Gläubigern verfolgt wurde und Frau Peteani in seinen Briefen um Hilfe bat, welche sie ihm jedoch aus ihren eigenen Ressourcen nicht gewähren konnte, ohne ihre Beziehungen zu ihm bloßzustellen. Es wurde auch eine sachverständige Untersuchung angestellt, welche den inkriminirten Brief als von ihrer Hand geschrieben erklärte, was jedoch sehr angefochten wird. Zum Schlusse mußte die Dame am 1. Dezember vor den Assisen in Florenz erscheinen. Frau Adele v. Peteani ist keine vollendete Schönheit. Sie ist klein, mager, sehr brünett, hat unregelmäßige Züge und ist ungefähr 40 Jahre alt. Obschon sie mehrere Salons der Aristokratie besuchte, so kleidete sie sich doch mehr als bescheiden. Niemand, der sie sah, hätte gedacht, daß sie noch die Heldin eines Dramas, und schon gar eines Gerichtsdramas werden würde. Die Verhandlungen des Prozesses dauern noch fort und darf man auf den Ausgang wohl gespannt sein.

* Der § 28 der Deutschen Zivilprozeßordnung hat nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, II. Zivilsenats, vom 15. Oktober d. J., für Klagen, welche Ansprüche aus Vermächtnissen betreffen, den Gerichtsstand der Erbschaft schlechthin zugelassen, ohne Bestimmung der Person des Beklagten. Nur der Grund und der Gegenstand der Klage entscheidet. Demnach hat Jeder, der auf Grund letztwilliger Verfügung wegen Gewährung eines Vermächtnisses angesprochen wird, es mag nun der Beschwerte selbst oder der Erbe des Beschwerten sein, in dem letzten allgemeinen Gerichtsstande der Person Recht zu geben, von welcher die den Klaggrund ausmachende Verfügung herrührt.

* Ein über Mobilien abgeschlossener Kaufvertrag mit der Abrede, daß der Verkäufer die verkauften Gegenstände leihweise weiter benutzen und ein Rückkaufsrecht für eine bestimmte Dauer haben soll, ist nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, I. Zivilsenats, vom 9. Oktober d. J., ein gültiger Kaufvertrag und gewährt dem Käufer das Recht, die Herausgabe der Mobilien zu verlangen, wenn der Kaufpreis ihm nicht innerhalb der verabredeten Frist zurückgewährt wird. Selbst wenn dem Kaufgeschäft ein Darlehn zu Grunde liegt und der Kaufvertrag nur die Sicherung des Gläubigers bezweckt, ist er doch als ein gültiger zu betrachten, es sei denn, daß der Schuldner nachweist, daß der Vertrag simulirt sei, indem die Kontrahenten bei und unmittelbar vor und nach dem Vertragsabschluß darin übereinstimmen, daß der Vertrag nicht ernstlich aufzufassen sei, sondern nur dazu dienen solle, die Mobilien des Schuldners dem Angriff anderer Gläubiger zu entziehen.

* Nach § 385, 2 der deutschen Strafprozeßordnung kann die Anbringung der Revisionsanträge und der Begründung derselben von Seiten des Angeklagten nur in einer von dem Vertheidiger oder einem Rechtsanwalt unterzeichneten Schrift oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers geschehen. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgerichts I. Straff., durch Beschluß vom 8. Juli d. J. ausgesprochen, daß die bloße Verweisung in dem vom Gerichtsschreiber aufgenommenen Protokoll auf die vom Beschwerdeführer verfaßte und überreichte Rechtfertigungsschrift ungenügend ist, vielmehr hat der Gerichtsschreiber die Revisionsrechtfertigung zu Protokoll niederzuschreiben.

* In einem Strafverfahren kann in der Hauptverhandlung nach § 250 der Strafprozeß-Ordnung das Protokoll über die frühere richterliche Vernehmung eines inzwischen verstorbenen Zeugen verlesen werden. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, III. Straffenat durch Erkenntniß vom 20. September d. J. ausgesprochen, daß die im § 250 dem Strafrichter gegebene Befugniß zur Verlesung des Vernehmungsprotokolls sich nur auf die richterliche, nicht auf die blos polizeiliche Vernehmung des inzwischen verstorbenen Zeugen erstreckt.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Leipzig**, 11. Dezember. [Produktenbericht von Hermann Jastrow.] Wetter: stürmisch. Wind: W. Barometer, früh 27/6‴. Thermometer früh + 6°.

Weizen matt, per 1000 Kilo Netto loko hiesiger 220—226 M. bez. u. Br., do. ausgewachsener 180—200 M. bez. und Br., ausländ. 225—240 M. bez. und Br. — Roggen still, per 1000 Kilogramm Netto loko hiesiger 222—228 M. bez. und B., do. russischer fehlt. — Gerste per 1000 Kilo Netto loko neue hiesige 160—190 Mark bz. u. Br., do. neue ungar. — M. bezahlt. — Malz pr. 50 Kilogramm Netto loko 13,50—14,50 Mark. — Hafer pr. 1000 Kilogramm Netto loko 140—156 M. bezahlt. — Mais pr. 1000 Kilo Netto loko amerikanischer 146—149 Mark bez., rumänischer 150 Mark bez. u. Br., do. do. defekter — Mark Br., do. ungarischer neu 140—146 M. bez. — Wicken pr. 1000 Kilo Netto loko — M. bez., galiz. — M. bez. — Erbsen pr. 1000 Kilo Netto loko große 250—270 Mark bez., do. kleine 200—210 M., Futter- 180 bis 200 Mark. — Bohnen pr. 100 Kilo Netto loko 20—24 M. bez. u. Br. — Lupinen pr. 1000 Kilo Netto loko gelb — M. — Oelsaat pr. 1000 Kilo Netto Raps nach Qualität — Mark, per Nov. — bez. Rübsen — Mark bezahlt. — Oelkuchen pr. 100 Kilo loko hiesiger 14,50 M. Br. — Rüböl, rohes pr. 100 Kilo Netto ohne Faß niedrig., loko 55,00 Mark bez., per Dezember 55,50 Mark Br., per Dezember-Januar 55,50 Mark Brief. — Leinöl pr. 100 Kilo Netto ohne Faß —,— Mark bez. — Mohnöl per 100 Kilo Netto ohne Faß loko hiesiges 132 Mark bezahlt, do. ausländisches 96—98 Mark Brief. — Kleesaat pr. 50 Kilo Netto loko weiß nach Qu. — M. bez., do. roth — Mk. bez., do. schwed. — bez. — Spiritus per 10,000 Ltr. pCt. ohne Faß wenig verändert, loko 55 M. Gd. — Weizenmehl per 100 Kilo excl Sack: Nr. 00. 33—34 Mark, Nr. 0. 31—32 M., Nr. 1. 26—27 M., Nr. 2. 24 M. — Weizenschaale per 100 Ko. exkl. Sack 9,00—10 M. — Roggenmehl per 100 Ko. exkl. Sack Nr. 0. und 1. 31,00—32,00 im Verband, Nr. 2. 18 M. — Roggenkleie per 100 Kilo exkl. Sack 12,50—13,00 M.

** **Lütticher Loose von 1874.** Verloosung vom 15. November 1880. Auszahlung vom 2. Januar 1881 ab.

No. 168949 à 10000 Frks. — No. 19186 à 1000 Frks. — No. 24910 145433 à 250 Frks.

No. 2501 32684 33867 86492 136253 153051 163108 à 200 Frks.

No. 17837 857 18853 37738 73548 83716 126385 127825 135932 137732 144277 146923 156941 170146 à 150 Frks.

No. 1382 7065 11695 12365 14093 20109 20296 22835 24393 29547 34038 66 37059 542 38154 39809 40134 42099 44113 45208 268 47285 500 49924 51263 480 52310 411 54653 64660 65440 66068 70628 678 73082 566 85382 86043 88655 93154 95319 96870 99725 102078 280 780 106334 110174 380 113561 115103 116691 780 121245 125080 126264 127956 132026 133016 134454 136155 141830 146869 148302 149963 150127 151241 983 153058 154303 157240 160671 161345 164493 564 165748 167466 170034 242 171013 à 100 Frks.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

*Die Lieder und Sprüche des Omar Chajjâm nach dem Persischen, verdeutscht von Friedrich Bodenstedt. Breslau: Schletter'sche Buchandlung, E. Franck. In Prachtband Preis 6 M.) Hat Friedrich Bodenstedt wirklich so lange geschwiegen, ist es wirklich schon viele Jahre her, seitdem Lieder aus seinem sangesreichen Munde zu einem nimmerwelkenden Straße gebunden uns dargeboten wurden? wir wissln das eigentlich nicht genau, denn die immer junge Schönheit der Lieder des Mirza Schaffy läßt diese erklingen, heute noch wie sonst, in aller Völker Munde, so häufig wie wenig andere Gedichte. Und doch sind es nun rund 50 Jahre, daß jene Sammlung uns bescheert ward; und hat auch seit damals Bodenstedt noch viel gesungen und viel gedichtet, volksthümlicher, mehr zu unserem dichterischen Eigenthum als diese, ist keine seiner späteren Dichtungen geworden. Wird das seinem neuesten Werke, den „Lieder des Omar Chajjâm" beschieden sein? Nun, es haben auch die Bücher ein Schicksal, wir können vorher es nicht bestimmen, aber soviel ist sicher, würdig an die Seite der Lieder des Mirza Schaffy treten diese Lieder des Omar Chajjâm! Friedrich Bodenstedt ist hier, wie er selbst erklärt, nur Uebersetzer, wer es aber vesteht, einem eigenartigen, großen Geiste der Vorzeit alle Regungen feinfühlig abzulauschen und seine tiefsten dichterischen Geheimnisse in einer andern Sprache und einer andern Zeit, in vollen köstlichen Akkorden widerklingen zu lassen, der ist nicht nur Uebersetzer, der ist ein rechter Dichter von Gottes Gnaden! So ist Bodenstets Uebertragung dieser Lieder in's Deutsche; wahrlich als wären es neu entdeckte Göthe'sche Verse, so muthen sie uns häufig an. Und welche Fülle von Weisheit und Wahrheit, von Innigkeit und Gedankenhoheit spricht aus ihnen! In den Liedern des Omar Chajjâm drückt sich gewissermaßen eine Quintessenz der ganzen rientalischen Poesie aus, soweit sie sich um die tiefesten und höchsten Fragen dreht, welche die denkende Menschheit immer bewegt haben und immer bewegen werden. „Omar, der Sohn eines Zeltmachers in einem Dorfe bei Nischepur in der Provinz Chorrazzan, lebte im 11. Jahrhundert unserer Zeitrechnung, er nahm in seiner großen Bescheidenheit den Dichternamen „Chajjâm" an, was im Arabischen „Zeltmacher" bedeutet, der berühmte Sprachforscher Jos. v. Hammer nennt ihn den „persischen Voltaire". Rückert bezeichnet ihn als einen „zaubervollen Dichter" und Bodenstedt bemerkt in seiner Einleitung zu Omar's Gedichten, daß ihm, außer der Verdeutschung der Shakespeare-Sonette, keine andere aus Aneignung aus fremden Sprachen so viel Freude gemacht wie diese. Und keine ist ihm auch besser gelungen; wenn Omar als ein Wunder seines Zeitalters betrachtet wurde, so hat Bodenstedt uns überzeugend gelehrt, dieses dieses Wunder zu bewundern und zu begreifen, kein Denkender wird Omar's Gedichte lesen, ohne reichen Gewinn daraus zu ziehen und Freude daran zu haben.

*ABC, siebenundzwanzig aquarellirte Originalzeichnungen von Paul Meyerheim. In Farbenholzschnitt ausgeführt von Kaeseberg und Oertel mit Reimen von J. Trojan. Gr. Quarto eleg. cart. Preis 7 Mk 50 Pf. Berlin, Verlag von Georg Stilke. Durch das Zusammenwirken eines der originellsten und sinnigsten deutschen Dichters und eines Künstlers von eminenter Begabung und Meisterschaft, die sich in liebenswürdigem Humor nahe verwandt sind, ist in diesem soben erschienenen Bilder-ABC ein Werk entstanden, das an eigenartigem, poetischem und künstlerischem Reiz und Werth fast ohne Gleichen ist. Das ganze besteht aus siebenundzwanzig von Kaeseberg und Oertel vorzüglich in Holz geschnitenen Zeichnungen Paul Meyerheims, zu welchen Trojan die erläuternden Reime verfaßt hat. Den Gegenstand geben die Buchstaben des ABC. Es ist eine Kinderfibel, die sich von den altherkömmlichen allerdings ebenso durch die hohe künstlerische Vollendung der Zeichnung, wie durch die geistvolle, humoristische Erfindung, durch die reizende, schalkhafte Anmuth der Begleitverse sehr wesentlich unterscheidet. Die großen Buchstaben des Alphabets stehen jeder im Kern der betreffenden Kompositionen. Um ihn aber gruppiren sich, in lustiger, phantastischer Willkür zusammengestellt, mannigfache lebendige und todte Gegenstände, deren Namen mit dem betreffenden Buchstaben beginnen. Außerdem aber hat durch den mit vollendetem Geschmack und großer Delikatesse ausgeführten Farbendruck jeder dieser Buchstaben des ABC eine Farbe erhalten, für deren Namen er gleichfalls das Initial bildet. Da es nun bekanntlich sehr viel mehr Buchstaben im Alphabet, als einfache Farben giebt, so haben Dichter und Künstler zu einem sehr spaßhaften Ausdrucksmittel gegriffen, den Mangel zu ersetzen. Für H und D. geben sie hellgrün und dunkelgrün; für E „englisch Roth", für Y „Yellow", für U Ultramarin, für T. sogar Terra-Sienna, für M — Marmorirt! für K — Karrirt und für X gar — „X-Farben"! Das Alles ist in einem ganz köstlichen Einleitungsgedicht Trojans, einer wahren Blume des anmuthigen, sich ernsthaft, weise, bedachtsam und naiv stellenden Humors, den jungen Lesern des Breiteren erklärt. Ja, der Dichter komplizirt seine Aufgabe im sicheren Bewußtsein seiner Virtuosität noch mehr, indem er in die Verse in jedem einzelnen Buchstabenbilde den Namen eines von ihm angeredeten Kindes verwebt, welcher den gleichen Anfangsbuchstaben hat. In Paul Meyerheims Zeichnungen verschmilzt sich phantastische und humoristische Erfindung und volle Naturwahrheit in jedem einzelnen Gebilde in der glücklichsten Weise. Der Künstler kennt und beherrscht jede Naturform. Aber in ihrer Zusammenstellung erweist er sich als ein nicht minder phantasievoller humoristischer Dichter wie sein poetischer Kommentator. Die technische Ausführung des Werkes in Holzschnitt, Farbengebung und Druck zeigt überall von Liebe, Sorgfalt und feinem Verständniß. So bildet dies ABC-Buch, wenn auch zunächst seiner Natur nach für Kinder berechnet, eine mindestens ebenso ergötzliche und auch den reiferen Sinn anmuthig beschäftigende, befriedigende Gabe für alle Großen im Vaterlande.

Verantwortlicher Redakteur H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Sprechsaal.

Wir erhalten von Seite des Herrn Theaterdirektors Scherenberg folgende Zuschrift:

„Mein letztes Wort" an Ihren geschätzten Referenten findet vielleicht noch bei Ihnen Platz:

Unter 15,000 Mark monatlichem Etat, bei den hohen Operngagen, Honoraren, Kosten geht's bei einem so kunstverständigem Publikum wie dem Posener, das in seinem schönen Theater mit Recht würdige Leistungen verlangt — **nicht**; das wird jeder Fachmann, der gute Oper und Schauspiel zugleich stellen will, bestätigen. — Geprüfte Direktoren, die prosperirten, haben mich gelehrt: „Hänge an die höchste Einnahme, die Du machen kannst, eine Null, und Du hast den Durchschnitts-Etat, den Du nicht übersteigen darfst!" Das posener Stadttheater ergiebt 1130 Mark höchste Einnahme, also höchster Monatsetat 11,300 Mark. Mein Vorgänger hat, wie mir aufgeschrieben, in 6 Monaten eingenommen Mk. 67,795! Die alte gute Direktorenpraxis stimmt also hier auffallend.

„Spieloper" — mit der mein verehrter Vorgänger hier Defizit erzielt, kostet im Ganzen ebenso viel wie „große Oper", nur Kostüme und Dekorationen beanspruchen mehr; erstere bleiben aber der Direktion als Fundus; letztere schafft jetzt jedes Stadttheater selbst, anders ist es überhaupt nicht mehr möglich, ein Theater zu erhalten.

Posen zählt freilich ca. 65,000 Einwohner, ist aber, wie mir alle hohen Behörden gesagt, nur als Theaterstadt von „30,000 Deutschen" anzusehen. — Außerdem hat Posen zwei Konkurrenz-Theater, 1) das „Polnische", das mir die Honorare der neuen Operetten und Opern sehr hoch steigerte, so daß ich darauf verzichten mußte, 2) das gute Heilbronn'sche Volkstheater, das mir einen großen Theil des Publikums auch naturgemäß entzieht, wie so vortrefflich im September in einem langen Feuilleton der „Pos. Ztg." selbst mir warnend gesagt wurde. Augsburg z. B. mit 65,000 Einwohnern hat nur ein Theater, giebt seinem Direktor freies Gas, subventionirt das Orchester, verlangt nur 7½ Monat Theater, hat ein festes Abonnement per Abend 12 Mal so stark wie ich habe, gewährt 18,000 Mark höchste Einnahme und ist dennoch von meinem alten Direktor Krüger aufgegeben, weil der Etat für Oper und Schauspiel sich auf 19,000 Mark steigerte und per Saison 1879/80 12,000 Mark Verlust trug, wie Ihnen einl. Brief meines Kollegen Krüger, beweist! — Posen steht aber in seinen Kunstansprüchen auf derselben Stufe wie Augsburg. Gehts also da nicht mit Oper und Schauspiel bei 65,000 Deutschen, wie hier bei 30,000 Deutschen!? Fazit: Als ich Posen im Mai übernahm, spotteten alle berliner Blätter über den „kühnen Fremdling", der dies „Wagniß" übernommen; heute „beglückwünschen sie mich!" Ich glaube also, daß ich „die Theatersache selbst richtig angegriffen habe" mit „7 Monat Schauspiel, 2 Monat Oper!" Nie werde ich dabei vergessen, wie viel ich dem liebenswürdigen Entgegenkommen der Presse dabei zu verdanken habe, aber auch stets offen durch ein kleines „Krieg im Frieden" mich vertheidigen, wenn diese Basis meines Unternehmens angegriffen wird. Verschaffen Sie mir „freies Gas", ein Orchester, über das ich jederzeit selbständig verfügen kann und nur „7½ Monate Spielzeit", so will ich trotz nur 30,000 Deutschen, zwei Konkurrenz-Theatern und 1130 Mark höchster Einnahme dem Stattheater Oper und Schauspiel stellen. — Bis dahin bleibe ich bei der bisherigen Basis, mit der ich stehe und falle, wenn Letzteres — wenigstens als ehrlicher Mann, das bin ich dem Renommé der Stadt Posen, meinen Mitgliedern und mir schuldig.

G. Scherenberg.

(Eingesandt.)

In Sachen des Stadttheaters.

Von einem Stadtverordneten, welcher Mitglied der hiesigen Gasdirektion ist, wird uns Folgendes mit der Bitte um Veröffentlichung zugeschickt:

Die im „Sprechsaal" Ihrer geschätzten Zeitung vom Sonntag den 10. d. M. Nr. 874 enthaltene Zuschrift der hiesigen Theaterdirektion ist, soweit sie die Beleuchtung des Stadttheaters betrifft, in der heutigen Sitzung der Gasdirektion von mir zur Sprache gebracht worden, und halte ich mich für verpflichtet, den in dem gedachten Artikel vielleicht zu findenden Vorwurf, daß den Magistrat die Schuld an der nicht immer zureichenden Beleuchtung trifft, als nicht zutreffend zu bezeichnen.

Ich bemerke speziell in Bezug auf Punkt 1 gedachter Zuschrift, daß der § 10 des Theater-Pachtvertrages besagt: „Der Theaterunternehmer ist verpflichtet, dafür zu sorgen, daß das Stadttheater in allen seinen Räumen ausreichend beleuchtet wird."

In § 1 der in Bezug genommenen Instruktion des vom Magistrat zwar angestellten, dem Theaterunternehmer aber zur freien Disposition unterstellten Beleuchters oder Illuminateurs ist ausdrücklich aufgenommen, daß sich derselbe bezüglich der Szenerie und der Beleuchtung lediglich den Anordnungen des Theaterdirektors zu fügen hat. — Im Uebrigen enthält genannte Instruktion außerdem nur Bestimmungen, welche sich auf die technische Handhabung der Beleuchtungsapparate beziehen.

Die Krone ist in diesem Winter nicht höher gezogen, sondern um ca. 1 Meter tiefer heruntergelassen worden. Sie enthält 150 Flammen, hiervon brannten im vergangenen Winter pro Abend 96 Flammen, während in diesem Winter nur 42 Flammen brennen, welche indessen zur Beleuchtung des Plafonds und der beiden oberen Ränge genügen dürften, nicht aber zur vollen Beleuchtung des 1. Ranges und Parquets. Deshalb brannten auch im vergangenen Winter an jedem Abend die Wandarme der sogenannten Festbeleuchtung an der Brüstung des I. Ranges. Die jetzige Theaterdirektion zahlt auch für verbrauchtes Gas, trotzdem der Bühnen-Beleuchtungsapparat erst im Laufe dieses Sommers vollständig fertig gestellt worden ist, für den Spielabend ungefähr **20 %** weniger als Theaterdirektor Grosse. Bemerken will ich noch, daß die Gasdirektion bereits aus eigener Initiative im September a. c. eine Erweiterung der Beleuchtung im unteren Zuschauerraume veranschlagt und die für dieselbe erforderlichen Beleuchtungsgegenstände in Berlin bestellt hat. Dieselben sind am 2. Dezember hier eingetroffen; es wird am Montag den 13. d. M. mit der Ausführung begonnen und diese so gefördert werden, wie es der Theaterbetrieb nur irgendwie gestattet.

Stettiner Waarenbericht.

Stettin, 11. Dezember. Im Waarenhandel war das Geschäft in der abgelaufenen Woche in Petroleum recht belebt und kamen auch bemerkenswerthe Umsätze in Schmalz und Hering vor, in den übrigen Artikeln ist der Verkehr schon ruhiger geworden, der Abzug war indeß noch ganz befriedigend.

Fettwaaren. Baumöl fest, vom Transito-Lager gingen 229 Centner ab, Gallipoli 42 M. trans. gef., andere italienische Oele und Malaga 39 M. tr. bez., 39,50—40 M. tr. gef., Speiseöl 65 bis 70 M. trans. nach Qualität gef., Baumwollensamenöl 31,50 M. verst. gef., Palmöl ruhig, Zufuhr 1370 Ztr., Lagos 34,50 M., old. Calabar 33,50 M. verst. gef., Palmkernöl 34,50 M. verst. gef., Cocosnußöl wenig verändert, von Cochin hatten wir via London einen direkten Import, Cochin in Oxhoften 39,50 M. verst. gef., Ceylon in Oxhoften 36,50 M., in Pipen 36 M. verst. gef. Talg gut behauptet, russisch gelb Lichten- 41,50 M. gef., Seifen- 42,50 M. gef., Newyorker City 37,75 M. verst. bez., Olein, Petersburger Newski 36,50 M. verst. bezahlt. Schweineschmalz ermattete in Folge billigerer Preise von Newyork, welche bei Schluß wieder höher gemeldet wurden, die Zufuhr belief sich auf 9500 Ctr. Wilcox 47,50—47 Mark trans. bez., Fairbank 47—46,75 Mark tr. bez., andere Marken 47 M. trans. gef., Amerikanischer Speck wenig verändert, long backs 56 M. verzollt geford., short clear 53,50 M. verzollt bezahlt und gef., Thran unverändert, Berger Leber- brauner 49 M., blanker 61 M., Medizinal- 64 M. per Tonne verst. gef., Kopenhagener Robben- 30,75 M. per Ctr. gef., Schottischer 31—32 M. per Tonne gef.

Leinöl ist von England fester gemeldet, hier englisches 31,50—32 Mark gef.

Petroleum. Von Amerika wurden in der verflossenen Woche mit jedem Tage erhöhte Notirungen und eine festere Tendenz gemeldet und betrug dort die Steigerung ½c. Dies sowohl als auch die starke Abnahme in den Vorräthen an den diesseitigen Stapelplätzen gab Veranlassung zu steigenden Preisen und zu lebhafteren Umsätzen auch an unserem Platze, bei Schluß beruhigte sich indeß der Markt wieder. Loko 10,40—10,70—10,50 M. tr. bezahlt.

Der Lagerbestand war am 2. Dezember d. J.	43907 Brls.
Angekommen sind von Amerika 7 Ladungen mit	17948 "
	61855 Brls.
Versand vom 2. bis 9. Dezbr. d. J.	7146 "
Lager am 9. Dezember d. J.	54709 Brls.

gegen gleichzeitig in 1879: 28,205 Brls., in 1878: 27,852 Brls., in 1877: 15,634 Brls., in 1876: 33,142 Brls., in 1875: 39,974 Brls. und in 1874: 25,509 Brls.

Der Abzug vom 1. Januar bis 9. Dezember d. J. betrug 235,642 Brls., gegen 230,825 Brls. in 1879 und 192,004 Brls. in 1878.

Erwartet werden von Amerika 2 Ladungen mit zusammen 5836 Barrels.

Die Lagerbestände loko und schwimmend waren in:

			1880 Barrels	1879 Barrels
Stettin	am	9. Dezember	60,545	46,352
Danzig	"	9. "	34,818	33,849
Bremen	"	4. "	743,019	637,179
Hamburg	"	4. "	133,688	114,408
Antwerpen	"	4. "	200,616	324,035
Rotterdam	"	4. "	35,727	87,848
Amsterdam	"	4. "	93,978	87,056
		Zusammen	1,302,391	1,330,727

Alkalien. Pottasche sehr fest, 1a Casan 25 M. gef., Soda unverändert, calcinirte Tenantsche 7 M. trans. gef., Newcastler 6,50—9 M. trans. nach Qualität und Stärke geford., englische crystallisirte 3,65 M. trans. per Brutto-Zentner bez., 3,70 M. gef.

Harz bleibt in fester Haltung und war der Abzug für den Verbrauch sehr befriedigend, Amerikanisches braun bis good strained 5,50 M. geford., helles sehr knapp, 6,50—7 M. gef., französisches 7,50—8 M. gefordert.

Farbehölzer bei sehr kleinen Beständen fest, Blau Campeche 10,50—12 Mk., Gelbhölzer 8—10 Mk. zu notiren.

Caffee. Der Import betrug 1481 Ctr., vom Transito-Lager gingen 948 Ctr. ab. Auch die verflossene Woche hat keine Veränderungen hervorgerufen. Das Geschäft ist still geworden, ein Zustand, wie er gewöhnlich so kurz vor den Feiertagen einzutreten pflegt. Der Abzug von dem Binnenlande war wenig belebt, die Preise haben sich nicht verändert, der Markt schloß ruhig. Notirungen: Ceylon Plantagen 90—110 Pf., Java braun bis fein braun 115—120 Pf., gelb bis fein gelb 105—110 Pf., blaß gelb bis blank 80—100 Pf., grün bis fein grün 80—85 Pf., fein Campinos, fein Rio 70—74 Pf., gut reell 65—68 Pf., ord. Rio und Santos 55—60 Pf. tr.

Reis. Die Zufuhr betrug 3292 Ctr. Der Verkehr am Platze ist belanglos gewesen, die Preise behaupten sich aber bei regelmäßigem Abzuge gut. Wir notiren: Kadang und ff. Java Tafel- 29—30 M., ff. Japan und Patna 22—21 M., fein Rangoon und Moulmain Tafel- 16,50—17,50 M., Arracan und Rangoon, gut 14—15 M., ordinär 13—13,50 M., Bruchreis 11—11,50 M. transito gefordert.

Südfrüchte. Rosinen mehr begehrt, die ersten Zufuhren neuer Frucht trafen per Eisenbahn via Venedig hier ein und werden mit dem nächsten holländischen Dampfer weitere Zufuhren erwartet, neue Vourla Eleme 31 Mk. trans. bez., Korinthen unverändert, 23—24 M. trans. nach Qualität gef, Mandeln stille, Zufuhr 502 Ztnr., süße Palma, Girgenti und Bari 98 M., Avola 114 M., bittere große Bari 110 M., Sizilianische 103 M. verst. gef.

Gewürze. Pfeffer unverändert, Singapore 73—73,50 M. verst. gef., Piment unverändert, 82—84 M. verst. gef., Cassia lignea 70 Pf. verst. gefordert, Lorbeerblätter, stielfreie 20 M. gef., Cassia flores 90 Pf., Macis-Blüthen 2,60 M., Macis-Nüsse 3,50 M., Canehl 2,40 bis 3,50 M., Cardamom 11—12 M., weißer Pfeffer 1 M., Nelken 1,80 M. gefordert. Alles versteuert.

Zucker. Rohzuckern erfuhr keine Veränderung, gehandelt wurden 18,000 Ztnr. zu vorwöchentlichen Preisen. Raffinirte Zuckern sind bei behaupteten Preisen in guter Frage.

Syrup fester, Kopenhagener 19.50 M. trans. gefordert, englischer 18,75—19 M. trans. gefordert, Candis 13—14 M. gefordert, Stärke-Syrup 17 M. gef.

Leinsamen. Von Riga trafen 881 To. ein und beträgt die Gesammt-Zufahr von Rigaer Säe-Leinsamen bis jetzt 8020 To. Von Pernauer Samen ist eine lose Partie aus dem Markt genommen und haben sich seitdem die Preise mehr befestigt, 32—33 M. nach Marke gehalten, Rigaer unverändert, puik 27 M. gef., extra puik 27,50—28,50 M. gef. Mit den Eisenbahnen wurden vom 1. bis 8. d. 2042 Tonnen versandt, mithin Total-Bahnabzug in dieser Saison bis 7. Dezember 5252 Tonnen, gegen 4784 To. in 1879 und 4461 To. in 1878 in gleichem Zeitraum.

Hering. Seit unserem letzten Bericht belief sich der Import von Schottland auf 4542 To., mithin beträgt die Total-Zufuhr von Ostküsten-Hering in dieser Saison bis heute 302,904 To., gegen 185,029 To. in 1879, 197,589 To. in 1878, 215,730 To. in 1877, 136,657 To. in 1876, 202,139 To. in 1875, 242,805 To. in 1874, 199,052 To. in 1873, 189,885 To. in 1872 173,173 To. in 1871, 143,644 To. in 1870 bis zur gleichen Zeit. Das Geschäft in Schotten zu den bestehenden Preisen hatte in der vergangenen Woche einen ruhigen Verlauf, es fanden indeß noch außerdem einige größere Ankäufe von Fullbrand und Ihlen Crownbrand unter nicht bekannt gewordenen Konditionen statt und war auch der Abzug befriedigend. Crown- und Fullbrand 30—32 M. tr. nach Qualität bez. und gef., Matties Crownbrand 24—25 M. tr. gef., geringerer Fisch 21—23 M. tr. gef., ungestempelter 18—20 M. tr. gef., Ihlen Crownbrand 25 M. trans. gef., Mixed Crownbrand 23—25 M. trans. nach Qualität gef. Von holländischem Hering hatten wir eine Zufuhr von 720 To., gefordert wird 30—23 M. tr. nach Qualität. Von Norwegen erhielten wir 3436 To. Fetthering heran, welche meist nur aus geringer Waare bestanden, wofür wenig Kauflust sich zeigte, Kaufmanns- 30—33 M., groß mittel 33—34 M., reell mittel 26—27 M., mittel 20—23 M. und klein mittel 16—18 M. transf. gef. Bornholmer Küstenhering unverändert, Voll- 24 M. tr., Hohl- 21 M. tr. gefordert. Mit den Eisenbahnen wurden vom 1. bis 7. d. 3148 To. von allen Gattungen versandt, mithin Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 7. Dezember 188,348 To., gegen 179,897 To. in 1879, 223,956 To. in 1878, 237,544 To. in 1877, 237,544 To. in 1876, 242,707 To. in 1875, 262,203 To. in 1874 und 270,057 To. in 1873 in fast gleichem Zeitraum.

Sardellen preishaltend, 1875er 175 M., 1876er 170 M. per Anker gef.

Steinkohlen. Von englischen Kohlen haben wir in der letzten Zeit noch einige Zufuhren heranbekommen, die zu Lager gingen, die Preise behaupten sich fest. Große Westhartley 54—55 M., große Schotten 50—51 M., Nußkohlen in besten Qualitäten 49—51 M., doppelt gesiebte 44—45 M., Newcastler Small 33—34 M. gef., engl. Schmelz-Coaks 48—50 M. gef., schlesische und böhmische Kohlen unverändert.

Metalle. Von Roh- und Brucheisen hatten wir eine Zufuhr von 21,134 Ztr. Die Preise für Roheisen gingen sowohl in Middlesbro als auch in Glasgow etwas niedriger, da dort die Verschiffungen ebenfalls abnehmen. Hier blieben die Preise für Eisen sowie für alle anderen Metalle bei sehr mäßigem Geschäft unverändert. Roheisen 3,45—3,75 M. gef., schottisches do. 4,10—4,50 M. gef. je nach Marke per 50 Ko., andere Metalle im Preise unverändert. Kupfer 135 bis 145 Mark. Banca-Zinn 212—216 M. Blei 34 bis 40 M. je nach Marken. Stabeisen 13—13,25 M. Grundpreis. Zinkbleche 42—43 M. Alles per 100 Ko.

Bestände und Veränderungen der unversteuerten Läger.

Benennung der Waaren.	Maßstab.	Bestand vom 2. Dezember	Zugang vom 3. Dezb. bis 9. Dezember	Abgang: Versendungen	Abgang: Verzollung.	Bestand am 9. Dezember.
Kaffee in Säcken	Ko.	921,335	46,724	60	44,797	923,202
" " Fässern	"	51,379	1812	—	2547	50,644
Gewürze, Pfeffer	"	34,661	4627	—	2354	36,934
" Piment	"	42,534	1468	107	2426	41,469
" Cassia 2c.	"	15,050	1893	—	451	16,492
Hering	To.	157,601	2017	2297	639	156,682
Oele Baum-	Ko.	601,639	—	2313	9118	590,208
" Lein-	"	36,921	—	620	3802	32,499
Baumwollensamenöl	"	7050	—	—	—	7050
Petroleum	F.	43,907	17,948	7146		54,709
Reis in Säcken	Ko.	1,230,056	121,637	11,737	7320	1,332,636
Schmalz	"	569,525	62,769	6484	30,753	595,057
Soda, calcinirte	"	505,112	21,545	5468	732	520,457
" krystallirte	"	235,906	40,888	—	546	276,248
Südfrüchte, Mandeln	"	30,646	12,778	—	1252	42,172
" Rosinen	"	3338	4120	—	5250	2208
" Corinthen	"	51,751	696	1354	2654	48,439
Fleisch und Speck	"	68,821	—	373	9004	59,444
Syrup	"	138,394	6527	—	2486	142,435
Thran	"	295,092	—	1942	7165	285,985

(Ostsee-Ztg.)

Subhastationskalender für die Provinz Posen.

(Nachdruck ohne Quellenangabe auch in fremder Sprache verboten.)
Gerichtliche Grundstücksverkäufe innerhalb des Zeitraums vom 15. bis 31. Dezember 1880.
(Zusammengestellt auf Grund der amtlichen Bekanntmachungen.)

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Posen, 1) 20. Dezember Vormittags 10 Uhr: Grundstück der Wirth Casimir und Antonia Waliska'schen Eheleute Nr. 8, Daszewice, mit 18 Hektar 76 Ar 70 Quadratmeter Ländereien. — Zur Grundsteuer nach einem Reinertrage von jährlich 124,47 M. und zur Gebäudesteuer nach einem jährlichen Nutzungswerthe von 90 Mark veranlagt. — 2) 20. Dez. Vormittags 10½ Uhr: Hausgrundstück der Restaurateur Herrmann und Marie Polinski'schen Eheleute Vorstadt Ostrowek Nr. 24. — (Cybinastr. Nr. 12) Gebäudest.-Nutzungswerth 288,00 M.

Amtsgericht Adelnau, 20. Dezember, Vormittags 10 Uhr: Grundstück der Balzer und Catharina Uzarek'schen Eheleute Nr. 137, Garki, mit 80 Ar 60 Quadratm. Länder. Grundsteuer-Reinertrag 6,3 M. Gebäudesteuer-Nutzungswerth 18,00 M.

Amtsgericht Bentschen, 20. Dezember, Vormittags 9 Uhr, Hausgrundstück des Carl Verworn Nr. 705, Bentschen, mit 7 Ar 40 Quadratm. Grundsteuer-Reinertrag $0,\frac{50}{100}$ Thlr., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 210,00 M.

Amtsgericht Bojanowo, 17. Dezember, Vormittags 10 Uhr, Baustelle der unbekannten Erben des Tuchmachermeisters George Daniel Franke Nr. 136, Bojanowo, mit 2 Ar Flächeninhalt.

Amtsgericht Gostyn, 29. Dezember Vormittags 9½ Uhr, Grundstück des Mathias Jankowiak Nr. 29, Kl. Strzelce, mit 9 Hektaren 56 Ar 40 Quadratm. Grundsteuer-Reinertrag 109 M. 8 Pfg.

Amtsgericht Grätz, 22. Dezember, Nachmittags 2½ Uhr, im Gerichtstagslokale zu Buk. — Hausgrundstück des Schneidermeister Ignatz Wąsowicz Nr. 317, Buk, Gebäudesteuer-Nutzungswerth 192,00 M.

Amtsgericht Kosten, 17. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, im Gerichtstagslokal zu Kriewen, Grundstück der Wittwe Marianna Michalak Nr. 21, Jurkowo, mit 90 Ar 60 Quadratm., Grundsteuer-Reinertrag $4\frac{28}{100}$ Thlr. Gebäudesteuer-Nutzungswerth 18,00 M.

Amtsgericht Lissa, 22. Dezember, Vormittags 10 Uhr, Grundstücke der Müllermeister Daniel und Johanna Renate Hoch'schen Eheleute, a) Nr. 1035 Stadt Lissa, mit 18 Ar 60 Quadratmeter, ohne Reinertrag, b) Nr. 1086, mit 39 Ar 10 Quadratmeter, Grundsteuer-Reinertrag 6,42 M. c) Nr. 1253 mit 25 Ar 30 Quadratm. Grundsteuer-Reinertrag 2,67 M.

Amtsgericht Meseritz, 16. Dezember, Vormittags 9 Uhr, Hausgrundstück des Handelsmannes August Sawade Nr. 325, Meseritz, Gebäudesteuer-Nutzungswerth 90,00 M.

Amtsgericht Pinne, 22. Dezember, Vormittags 10 Uhr, im Schiller'schen Hotel zu Neustadt, Grundstücke des Fleischermeister Ferdinand Stephan, a) Nr. 486, Neustadt b. P. mit 3 Hekt. 49 Ar 10 Quadratm. Grundsteuer-Reinertrag 55,79 M. b) Nr. 40, Neustadt mit 74 Ar 30 Quadratm. Grundsteuer-Reinertrag 12,39 M. Gebäudesteuer-Nutzungswerth 420,00 M.

Amtsgericht Rawitsch, 1) 17. Dezember, Nachmittags 2 Uhr im Lokale des Schulzenamtes zu Czeslucyn. Grundstück der Casimir und Lucia Krawczyk'schen Eheleute Nr. 6, Czeslucin, mit 2 Hektar 93 Ar 30 Quadratm., Grundsteuer-Reinertrag 52,62 M., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 45,00 M. — 2) 20. Dezember Nachmittags 2 Uhr im Rathhause zu Jutroschin, Grundstücke der Joseph und Maria Küchler'schen Eheleute, a) Nr. 2 Nadstawen mit 2 Hektaren 5 Ar 70 Quadratm. Grundsteuer-Reinertrag 24,78 M. Gebäudesteuer-Nutzungswerth 50,00 M. — b) Jutroschin Feld Nr. 529 mit 2 Hektar 70 Ar 20 Quadratm. Grundsteuer-Reinertrag 18,00 M.

Amtsgericht Schildberg 1) 17. Dezember Vormittags 10 Uhr, Grundstücke der Johann und Rosalie Kazmierski'schen Eheleute a) Nr. 180 Stadt Schildberg, mit 3 Hektar 30 Ar, Grundsteuer-Reinertrag 17,82 M., b) Nr. 155, Stadt Schildberg, mit 70 Ar 80 Quadratm. Grundsteuer-Reinertrag 3,48 M., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 18,00 M., 2) 21. Dezember, Nachmittags 2½ Uhr im Gerichtstagslokale zu Grabow — Grundstück der Andreas und Katharina Luczak'schen Eheleute, Nr. 7 Pustkowie Grabow, mit 4 Hektar 58 Ar 30 Quadratm. Grundsteuer-Reinertrag $14\frac{84}{100}$ Thlr., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 36,00 M.

Amtsgericht Schroda, 1) 17. Dezember, Vormittags 11 Uhr, Landgut des Gutsbesitzers Eugen Schultz Nr. 7, Borowo, mit 230 Hektar 18 Ar 80 Quadratm. Grundsteuer-Reinertrag 1377,30 M., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 336,00 M. 2) 20. Dezember, Nachmittags 1 Uhr im Lokale des Gastwirths Kaminski zu Pięczkowo, Grundstücke des Wawrzyn Sobkowiak a) Nr. 56, Pięczkowo mit 10 Hektar 85 Ar 80 Quadratm. Grundsteuer-Reinertrag 99,54 M., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 75 M., b) Nr. 277, Pięczkowo mit 21 Ar 20 Quadratm. Grundsteuer-Reinertrag 0,24 M. Gebäudesteuer-Nutzungswerth 24,00 M.

Amtsgericht Schwerin a. W., 17. Dezember, Vormittags 9 Uhr, Grundstück der Schmiedemeister Herrmann und Hulda Becker'schen Eheleute Nr. 442, Stadt Schwerin, mit 2 Ar 81 Quadratm. Gebäudesteuer-Nutzungswerth 168,00 M.

Amtsgericht Wronke, 20. Dezember, Vormittags 10 Uhr, Grundstück der Martin und Wilhelmine Baldun'schen Eheleute, Nr. 40 Neubrück, mit 53 Ar 60 Quadratm. Grundsteuer-Reinertrag $0,\frac{52}{100}$ Thlr. Gebäudesteuer-Nutzungswerth 60 Mark.

Amtsgericht Wreschen, 16. Dezember, Vormittags 11 Uhr, Grundstück des Johann Grünberg Nr. 203, Wreschen, mit 1743 M. Gebäudesteuer-Nutzungswerth.

Regierungsbezirk Bromberg.

Amtsgericht Bromberg, 1) 16. Dezember, Vormittags 10 Uhr, Grundstück der Frau Henriette Zerbst Nr. 78, Adlershorst, mit 25 Ar 50 Quadratm. Ländereien, zur Grundsteuer nach einem jährlichen Reinertrage von 12 Pf. und zur Gebäudesteuer nach einem jährlichen Nutzungswerthe von 1397,00 M. veranlagt. 2) 17. Dezember, Vormittags 10 Uhr, Grundstücke der Käthner Johann und Pauline Bugalski'schen Eheleute Nr. 84/85, 86, 87, 88, 89, Schulitz-Stadthauland, mit 1 Hekt. 39 Ar 40 Quadratm. Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 10,47 M. Gebäudesteuer-Nutzungswerth 24 M. 3) 18. Dezember, Vormittags 9 Uhr, Grundstück der Eigenthümer Joseph und Gertrude Buckhold'schen Eheleute, Nr. 13 Schleusenau, mit 1 Hektar 13 Ar 40 Quadratm. Grundsteuer-Reinertrag 26.64 M. Gebäude-Nutzungswerth 228 M. — 4) 30. Dezember, Vormittags 10 Uhr, Grundstück der Käthner Georg und Anna Radtke'schen Eheleute, Nr. 58, Nimtsch, mit 2 Hekt. 42 Ar. Grundsteuer-Reinertrag 5,37 M.

Amtsgericht Czarnikau, 17. Dezember, Vormittags 9 Uhr, Grundstück der Ignatz und Josephina Stochaj'schen Eheleute, Nr. 10 Hamnysko, mit 3 Hektar 49 Ar 50 Quadratm. Grundsteuer-Reinertrag 13,53 M., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 60,00 M.

Amtsgericht Exin, 1) 20. Dezember, Vormittags 10 Uhr, Grundstück des Käthners Woyciech Kaczmarek, Nr. 35 Panigrodz, mit 2 Hektar 35 Ar 40 Quadratm. Grundsteuer-Reinertrag $6\frac{28}{100}$ Thlr. Gebäudesteuer-Nutzungswerth 36,00 M. — Verkauf im Zeidler'schen Gasthause zu Panigrodz. — 2) 30. Dezember, Vormittags 10 Uhr, Grundstück des Eigenthümers Johann Volkmann Nr. 22, Smolary, mit 12 Hektar 2 Ar 10 Quadratm. Grundsteuer-Reinertrag $38\frac{80}{100}$ Thlr., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 75 M. an Ort und Stelle.

Amtsgericht Inowrazlaw, 20. Dezember, Vormittags 11 Uhr, Grundstück der Johann und August Zymański'schen Eheleute, Nr. 261 Szymborze, mit 2 Ar 90 Quadratm. Gebäudesteuer-Nutzungswerth 18,00 M.

Amtsgericht Labischin, 16. Dezember, Vormittags 10 Uhr, im Gerichtstagslokale zu Gonsawa. Grundstücke des Ackerbürgers Andreas Szafranski, a) Nr. 33, Stadt Gonsawa, mit 82 Ar 90 Quadratm. Grundsteuer-Reinertrag 18,15 M. Gebäudesteuer-Nutzungswerth 117,00 M. — b) Nr. 98, Gonsawa mit 51 Ar. 10 Quadratm. Grundsteuer-Reinertrag 8,40 M. Gebäudesteuer-Nutzungswerth 60,00 M.

Amtsgericht Nakel, 22. Dezember, Vormittags 11 Uhr, im Schulzenamtslokale zu Mirucin. Grundstücke der Jakob Splitt'schen Eheleute Nr. 6 und 7 Mirucin, Kreis Wirsitz, mit zusammen 27 Hektar 32 Ar 40 Quadratm. Grundsteuer-Reinertrag $67\frac{41}{100}$ Thlr., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 3,60 M.

Amtsgericht Schneidemühl, 20. Dezember, Vormittags 10½ Uhr, Grundstück der Frau Gutsbesitzer Pauline Jantzen Nr. 25 Brodden, mit 86 Hektar 47 Ar 10 Quadratm. Grundsteuer-Reinertrag 84,95 M. Gebäudesteuer-Nutzungswerth 135,00 M.

Amtsgericht Tremessen, 17. Dezember, Vormittags 10 Uhr, Rittergut Wiewiorczyn im Kreise Mogilno, dem Rittergutsbesitzers George v. Kunowski gehörig, mit 535 Hektar 97 Ar 46 Quadratm. Grundsteuer-Reinertrag 3304,60 M. Gebäudesteuer-Nutzungswerth 1979,00 M.

Amtsgericht Wongrowitz, 1) 16. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, Grundstück des Carl Friedrich Locke, Nr. 6 Schwanau, mit 1 Hektar 61 Ar 61 Quadratm. Grundsteuer-Reinertrag $1\frac{7}{100}$ Thlr. Gebäudesteuer-Nutzungswerth 45,00 M. 2) 21. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, Grundstück des Eigenthümers Joseph Saß, Nr. 54 Ochotza, mit 2 Hekt 50 Ar. Grundsteuer-Reinertrag 21,33 M. 3) 23. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, Grundstück des Zimmermeisters August Kalb, Nr. 166, Gollantsch, mit 11 Ar 23 Quadratm. Gebäudesteuer-Nutzungswerth 40,00 M.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Kessel** in Firma **H. Kessel** zu **Posen** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom **29. November 1880** angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom **29. November 1880** bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Zur Abnahme der vom Verwalter gelegten Schlußrechnung wird eine Gläubiger-Versammlung auf

den 5. Januar 1881,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amtsgericht im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5, anberaumt.

Posen, den 13. Dezember 1880.

Königl. Amts-Gericht.

Abtheilung IV.

Beglaubigt:

Brunk,

Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

Die auf die Führung des Handels-, Genossenschafts- und Musterregisters sich beziehenden Geschäfte werden für die Bezirke der Amtsgerichte **Grätz** und **Neutomischel** während der Zeit vom 1. Januar 1881 bis 31. Dezember 1881 von dem Amtsrichter **Peltasohn** zu **Grätz** unter Mitwirkung des Gerichtsschreibers, Secretair **Richter** bearbeitet.

Alle öffentlichen, die Führung des Handels- und Genossenschafts-Registers betreffenden Bekanntmachungen werden in dem Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger, dem Amtsblatt der Königlichen Regierung zu **Posen**, der **Posener Zeitung** und der Berliner Börsenzeitung erfolgen.

Grätz, den 1. Dezember 1880.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Alle öffentlichen die Führung des Handels-Registers betreffenden Bekanntmachungen des hiesigen Amtsgerichts werden während des Geschäftsjahres 1881

in dem Deutschen Reichs- und Preußischen Staats-Anzeiger,
der Berliner Börsen-Zeitung

und der **Posener Zeitung,**

und alle die Führung des Genossenschafts-Registers betreffenden Bekanntmachungen für denselben Zeitraum

in dem Deutschen Reichs- und Preußischen Staats-Anzeiger
und dem Fraustädter Volksblatt

erfolgen.

Fraustadt, am 9. Dezember 1880.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die gegen **Johanna Grünberg** eingeleitete Zwangsversteigerung des Grundstücks **Wreschen Nr. 203** wird hiermit aufgehoben.

Wreschen, den 10. Dezember 1880.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Subhastation des dem **Georg v. Kunowski** gehörigen Ritterguts **Wiewiorczyn**, und die am 17. und 18. Dezember 1880 anstehenden Termine sind aufgehoben.

Tremessen,

den 11. Dezember 1880.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Mittwoch,

den 15. Dezember,

Vormittags 11 Uhr,

werden auf hiesigem Magazin I.: zwei Kisten Holzwaaren im Gewicht von 200 Kilogramm meistbietend verkauft werden.

Posen, den 11. Dezember 1880.

Die Königliche Güter-Expedition.

Oeffentliche Versteigerung.

Donnerstag,

den 16. Dezember 1880,

Vormittags 11 Uhr,

werde ich in **Lippe Colonie**, Kreis **Obornik**,

verschiedene Kleidungsstücke, eine Wanduhr

gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Scholz,

Gerichtsvollzieher in **Obornik**.

Technicum Mittweida SACHSEN.	Fachschule für Maschinen-Techniker Eintritt: April, October.

Der Nachtrag VI. zum Verbands-Güter-Tarif der deutschen Eisenbahn-Verbände, giltig vom 15. Oktober bezw. 1. November 1880 tritt mit dem 15. d. Mts. auch für den Deutsch-Polnischen Verband in Kraft.

Bromberg, den 3. Dezember 1880.

Königliche Eisenbahn-Direction als geschäftsführende Verwaltung des Deutsch-Polnischen Eisenbahn-Verbandes.

Auktion.

Mittwoch, den 15. d. M., Vormittags 9½ Uhr, werde ich im hiesigen Auktionslokale für Gerichtsvollzieher verschiedene Möbel, Hausrath und einen neuen Winterüberzieher öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Glominski,

Gerichtsvollzieher.

Neue Weihnachtsbücher

aus dem Verlage von

Schmidt & Spring, Stuttgart.

Axel Bötzow, der Husar, Erzählung aus dem siebenjährigen Kriege für die reifere Jugend von **E. D. Mund.** Elegant cartonirt. Mit 4 Bildern in Farbendruck. M. 3. 75.

Capitän Spike oder die **Golf-Inseln.** Nach J. F. Cooper für die reifere Jugend bearbeitet von **Franz Hoffmann.** Mit 8 Bildern in Farbendruck. **Zweite Auflage.** Eleg. cartonirt. M. 4. 50.

Der Weg zum Glück. Erzählung für die reifere weibliche Jugend. Von **Clara Cron.** Elegant in Leinwand gebunden. M. 3. —

Meister Wohlfahrt und seine Söhne. Von **M. Ermann.** Elegant in Leinwand gebunden. M. 3 —

Sophien's Leiden. Kleine moralische Erzählungen für Kinder und deren Mütter. Nach dem Französischen der Gräfin von Segur, geb. v. Rostopchine, bearb. von **Franz Hoffmann.** Mit 8 color. Bildern. **Zweite Auflage.** Sauber cartonirt. M. 1. 50.

Aechte Kindergeschichten. Von **Clara Cron.** Mit 4 colorirten Bildern. **Zweite Auflage.** Sauber cartonirt. M. 1. 50.

Franz Hoffmann's Neuer deutscher Jugendfreund. Für Unterhaltung und Veredlung der Jugend. **Jahrgang 1880.** Mit vielen Abbildungen. Elegant in Leinwand gebunden. M. 6. —

Vorräthig in

Ernst Rehfeld's

Buchhandlung,

Wilhelmsplatz 1, (Hotel de Rome).

Kochbücher in elegant. Einbänden.

Scheibler 4 M. — Davidis 4,50. — Gräfin zu Münster 4 M. — Weiß und Marticke 5 M. — Ritter 3 M. — Block 2,50. — Siegl 0,75. Haus- u. Wirthschaftsbücher. — Gartenbücher 2c. vorräthig bei

Joseph Jolowicz,

Markt 4.

Hört! Hört!

Der kleine Puttkamer.

Ein humoristisch-orthograph. **Frage- und Antwortspiel** in 120 Karten. Preis 1 M. 20 Pf.

Ohne jede Qual und Arbeit, bei heiterem Spiel kann hier ein Jeder die neue Orthographie erlernen.

Vorräthig in

Ernst Rehfeld's

Buchhandlung, Wilhelmsplatz Nr. 1.

Nur kurze Zeit

werden Uhrketten, Ringe 2c. von ausgekämmten Frauenhaaren, Grünstr. No. 7 zu Geschenken passend, gefertigt.

Auktion.

Donnerstag, den 16. d. Mts., von früh 10 Uhr ab, werde ich Przepadek 1/2 (Mühlthor) verschiedenes altes Bauholz, sowie Nutz- und Brennholz, als auch altes Eisen fürs Meistgebot verkaufen.

Kamieński,

Königl. Auktions-Kommissarius.

Allen Magenleidenden

empfehle ich die soeben in 40. Auflage erschienene Brochüre:

Das naturgemäße Heilverfahren durch Kräuter u. Pflanzen von Dr. Wilhelm Ahrberg.

Preis 50 Pf.

Friedrich Stahn, Verlagsbuchhandl., Berlin, 122a Wilhelmstr.

Guts-Verkauf.

Ein Gut in der Provinz Posen (Kujawien) — **Eisenbahnstation** — Chaussee — bis Johanni 1881 verpachtet — mit 324½ Hekt. sehr gut. großentheils rübenfähigem Acker, 80 Hekt. Wiesen; 10½ Hekt. Weiden — Grundsteuerreinertrag 7815,33 Mk. — günstige Hypothekenverhältnisse — soll ohne **Inventar** bei mäß. Anzahl. preiswürdig verk. werd. Adr. unt. F. D. 555 an R. Mosse, Berlin, Friedrichsstr. 66.

Mein **Grundstück,** Zawady Nr. 24, 5000 Schacht-Ruthen Sand Inhalt, sowie ein Haus u. Stallungen bin ich Willens zu verkaufen. Näheres zu erfahren daselbst.



Warlin in Mecklenburg-Strelitz.

Station Neubrandenburg.

Wegen einer bei mir stattgefundenen Feuersbrunst beabsichtige ich aus meiner Stammheerde

Vollblut-Rambouillet-Raçe

50 tragende Mütter preiswerth sofort zu verkaufen.

C. Blanck, Domainenpächter.

Huste-Nicht

Schutz-Marke.

Malz-Extrakt u. Honig-Kräuter-Malz-Extrakt-Caramellen von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau.

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.

Zu haben in Posen in der **Rothen Apotheke,** Markt 37, in **G. Brandenburg's Apotheke z. Aeskulap,** bei **Krug & Fabricius,** in Schrimm bei **Madalinski & Co.,** in Grätz bei **A. Unger,** in Czarnikau bei **Gebr. Boetzel,** in Filehne bei **R. Zeidler,** in Wongrowitz bei **St. Baranowski.**

Husten.

Durch Ihren **Huste-Nicht** (**Malz-Extrakt**) bin ich von meinem drei Monate lang dauernden Husten so bald **befreit** worden, daß ich mich veranlaßt sehe, Ihnen hiermit meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Wieruszow bei Wilhelmsbrück, den 17. Mai 1880.

Georg Maluga,

kaiserl. russ. Zollkammer-Direktor.

Spargel **Braunschweiger,** dicker, **Junge Erbsen u. Junge Bohnen** in 1- u. 2-Pfd.-Dosen, sowie alle übrigen eingemachten **Früchte** und **Gemüse** empfehlen in besten Qualitäten

BOSSE & COMP. **Braunschweig.**

Billigst gestellter Preiscourant gratis u. franco.

Zu Festgeschenken.

Eine große Auswahl Wiener und Offenbacher Lederwaaren empfiehlt zu billigen Preisen

C. Bardfeld.

Marcipan-Thee-Confekt,

täglich frisch gebacken.

Marcipan-Kartoffeln.

Gefüllter Randmarcipan,

in Stücken und in Sätzen, zum Versenden geeignet, empfiehlt die Konditorei

A. Pfitzner,

Markt 6.

Thorner Pfefferkuchen

von Gustav Weese empfing u. empfiehlt

Louise Chmielina,

Querbude am Rathhauseingang.

Der Pain-Expeller mit „Anker“

ist ein sehr gutes Hausmittel.

Die

Weingroßhandlung

und

Conditorei

von

A. Pfitzner,

Alten Markt 6,

empfiehlt zum Feste ihr großes Lager von Ober-Ungarwein, auf Gebinden und Flaschen in herb und süß; die ganze Literflasche zu 1,50, 2,00, 2,50, 3,00 2c.; ältere Weine auf **Gąsiorek** von 3—15 Mark, Rothweine (Bordeaux), Rhein- und Moselweine zu den solidesten Preisen.

Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Dom. Plonkowko b. Argenau

hat noch circa zehn Zentner

guten Hopfen

diesjähriger Ernte

billig abzugeben.

Zerlege heute einen

Hirsch,

offerire ferner frisch geschossene

Rehböcke und Hasen, Birk-, Hasel- und Schneehühner,

zu billigstem Preise.

Paul Vorwerg.

Zum bevorstehenden **Weihnachts**feste empfehle meine

Colonial-Waaren-, Wein- u. Delicatessen-Handlung,

sowie beste

Pommersche Preßhefe

zur geneigten Beachtung.

Emil Brumme.

Mein reichhaltiges Lager

echt Petersburger Boots

ist wiederum vollständig sortirt.

Julius Borck.

Elegante Herren-Nerz-Pelze sowie **Damen-Pelz-Garnituren** jeder Art empfiehlt billigst

Julius Borck.

Weihnachts-Kistchen

enth. 6 Fl. feinste, **echte Dessert-Weine** (Madeira, Marsala, Lagrima Christi, Ungar 2c.) versendet franko a M. 10.

F. Lippe, Görlitz,

Import-Geschäft echter Süd-Weine.

Wieder angekommen.

300 Dutzend Wiener und Prager Glacé-Handschuhe, der Preis wie gewöhnlich, 2-knöpfige 75 Pf., einknöpfige 50 Pf., wie auch andere Gegenstände werden umzugshalber auffallend billig ausverkauft Juden-Straße 15.

M. Bergheim.

Eine Cremona amati **Geige** zu verkaufen Töpferstraße Nr. 3, 1 Treppe, links.

Oberndorfer Runkelrübensamen.

(Dickrüben, Angersen, Futterrunkel) sowie fränkische Samengerste, ächt, Ia Waare, en-gros & en-detail empf.

P. G. Krug,

Hs. Nr. 10, **Oberndorf,**
bei Schweinfurt (Bayern).

Chocoladen und Cacao's

der

Posener Dampf-Chokoladen-Fabrik

Frenzel & Co.

sind zu haben in den meisten Kolonialwaaren-Handlungen und Konditoreien der Provinz, sowie in unserem Detail-Geschäft

Alter Markt 56.

Am 2. Juli 1880 ist die elfte planmäßige **Verloosung** und die zehnte **Vernichtung** der betreffenden Kreisobligationen nebst Zubehör ausgeführt. Es wurden gezogen:

Littr. A. über 1500 Mark oder 500 Thaler:
Nr. 58 111 159.

Littr. B. über 750 Mark oder 250 Thaler:
Nr. 88 108 216 287 309 436 472 475 und 498.

Littr. C. über 300 Mark oder 100 Thaler:
Nr. 44 117 200 265 322 351 361 419 423 427 435.

Littr. D. über 150 Mark oder 50 Thaler:
Nr. 30 79 82 223 235 und 276.

Diese 29 Kreisobligationen des Kreises Inowrazlaw werden hiermit gekündigt. Die Inhaber derselben ersuchen wir, deren Nennwerth gegen Rückgabe der Kreisobligationen nebst Zubehör bis zum 1. Juli 1881 entweder auf der Kreis-Kommunal-Kasse zu Inowrazlaw, oder bei der Diskonto-Gesellschaft Berlin, oder bei den Handlungshäusern M. Levy-Bromberg, bezw. G. Salomonsohn & Comp.-Inowrazlaw in Empfang zu nehmen. Sämmtliche Werthzeichen können nur in coursfähigem Zustande angenommen werden; für fehlende Coupons sollen die bezüglichen Zinsen von dem Nennwerthe der Kreisobligationen abgerechnet werden.

Hierbei bringen wir in Erinnerung, daß noch folgende Kreisobligationen früher ausgeloost, aber noch nicht eingelöst worden sind:

Aus der Verloosung vom 3. Juli 1878:
Littr. A. Nr. 84 und 127.

Aus der Verloosung vom 3. Juli 1879:
Littr. A. Nr. 49 133,
Littr. B. Nr. 9 14 37 52 80 195 322 328 491,
Littr. C. Nr. 35 100 231 232 235 284 296 330 440 451 490,
Littr. D. Nr. 23 51 145 233 286 297 317 320 408 444 461,

deren Verzinsung hat mit dem 1. Juli 1879 bezw. 1. Juli 1880 aufgehört.

Inowrazlaw, den 25. November 1880.

Die kreisständische Finanzkommission des Kreises Inowrazlaw.

„GERMANIA“,

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Versichert am 1. Oktober 1880: **129,066 Personen mit** . . . . **239,440,723 M.** **Kapital und M. 176,801,58 jährl. Rente.**

Neu versichert vom 1. Januar bis Ende November cr.: **7270** Personen mit . . . . . **23,032,675 „**
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1879: **19,795,473 „**
Vermögensbestand Ende 1879: . . . . . **47,539,748 „**
Vermehrung der Fonds 1879: . . . . . **3,185,205 „**
Ausgezahlte Kapitalien und Renten seit 1857: **38,876,853 „**

Die Gesellschaft gewährt bei ihr versicherten Beamten **Darlehne zur Kautionsbestellung.**

Die mit Gewinnantheil Versicherten der „Germania“, welchen **3,731,500 M.** seit 1871 als Dividende überwiesen wurden, treten vom Beginn der Versicherung ab bereits nach **2** Jahren in den Bezug der Dividende, und zwar die nach Dividendenplan **A. u. C.** Versicherten nach Verhältniß der zwei Jahre vorher entrichteten vollen Jahresprämie, dagegen die nach Dividendenplan **B.** Versicherten nach Verhältniß der **Gesammtsumme der gezahlten Jahresprämien**; letztere sichern sich dadurch eine **stetig wachsende Dividende** resp. eine **steigende Altersrente.** — Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei ertheilt durch die Agenten

Louis Latz, Markt 71, **St. Zielinski,** Wallischei Nr. 57, **J. v. Kamienski,** Bäckerstraße 25, **A. Zurawski,** Jesuitenstr. 8.

und durch die **General-Agentur**

Leopold Goldenring, Alter Markt 45.

In der **Militär-Vorbereitungs-Anstalt** des **Major a. D. Theiler** findet eine gründliche Vorbereitung zum **Portepéefähnrichs-Examen** statt. Die Anstalt gewährt Pension mit strenger Beaufsichtigung des häuslichen Fleißes. Der Vorsteher ertheilt nähere Auskunft und übersendet auf Verlangen Prospekte, weist auch eine gründliche Vorbereitung zum Einjährig-Freiwilligen-Examen nach. Eintritt jeder Zeit. Breslau, im Dezember 1880.

Theiler, Major außer Dienst,
Claaßenstraße Nr. 7 III.

Meister Norden von Hans v. Zollern.

Historische Erzählung aus der Blüthezeit der freien Reichstadt Danzig, Richter und Kappler in Stuttgart 2 Bände.

Die elegante Ausstattung, der billige Preis und der interessante Inhalt des Buches, welches auf streng moralischer Basis durchgeführt, sich durchaus fern hält von allen sensationellen Zweideutigkeiten, machen das Werk vozüglich geeignet zu einem passenden Weihnachtsgeschenke für Jung und Alt; zu beziehen durch alle Buchhandlungen Deutschlands.

Schleswig-Holsteinische Landes-Industrie-Lotterie

SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE LAND- UND IND.-LOTTERIE.

zum Besten der Krankenpflege des Johanniter-Ordens und hülfsbedürftiger Schleswig-Holsteinischer Invaliden aus den Jahren 1848 bis 1851.

25,000 Loose und 6250 Gewinne.

Ziehung der 2. Klasse am 19. Jan. 1881.

Hauptgewinne der 2. Klasse:

1 Mobiliar von Eichenholz, 1 Kasten von verschiedenen Holzarten, Werth 1795 M., 1 Sofa, 6 Stühle, 1 Tisch, 1 Teppich, Werth 835 M., 1 Herren-Schreibtisch, Werth 825 M., 1 Pianoforte von Birnbaum, Werth 720 M., 1 Pianoforte von Nußbaum, Werth 720 M.

Einlösung bis zum 12. Januar 1881.

Erneuerungsloose à 1,50 M., Kaufloose à 2,25 M. sind zu haben in der **Exped. d. Pos. Ztg.**

Französische Gummi-Artikel.

Das Neueste und Feinste dieser Art versendet prompt und zollfrei

das Gummi-Waaren-Lager en gros

von B. GUMPEL & CO., Hamburg, St. Pauli.

Gummi- und Fischblasen von M. 2—7.

Preis-Courante gratis.

Subscription
auf 2,000,000 Mark 4 % Anleihe von 1880
der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe,

eingetheilt in:

1200	Obligationen	à 1000	M.	1,200,000	Mark
2000	"	à 200	"	400,000	"
4000	"	à 100	"	400,000	"
			Total	2,000,000	Mark.

Die Rückzahlung des Anlehens erfolgt nach dem der Schuldverschreibung beigedruckten Tilgungsplane vom Jahre 1882 an innerhalb 42 Jahren; der Stadt Karlsruhe steht das Recht zu, das ganze Kapital jederzeit zurückzuzahlen oder in einzelnen Jahren die planmäßige Tilgungssumme zu erhöhen. Die Schuldverschreibungen werden bis zum Rückzahlungstermin mit 4 vom Hundert verzinst.

Die Auszahlung der Zinsen geschieht für die auf 1000 Mark lautenden Stücke vierteljährlich zum 1. Januar, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober jeden Jahres; für die übrigen Stücke **halbjährlich** zum 1. Januar und 1. Juli jeden Jahres, und zwar erstmals zum 1. April bezw. 1. Juli 1881; — **Zinsen und Kapital sind zahlbar in Berlin,** Karlsruhe und Frankfurt a. Main.

Die Schuldverschreibungen können auf Verlangen des Inhabers auf bestimmte Namen eingetragen werden.

Vorstehende Anleihe wurde im August dieses Jahres unsererseits übernommen und wurde deren Erlös seitens der Stadt Karlsruhe zur Tilgung der per 30. November d. J. durch dieselbe zur Rückzahlung gekündigten 4½ % Anleihe von 1877 verwandt; — wir bringen diese Anleihe hiermit zur öffentlichen Zeichnung unter nachstehenden Bedingungen:

Es findet die Zeichnung statt am **Mittwoch den 15. und Donnerstag den 16. Dezember.** Die Zeichnung kann erfolgen:
in **Berlin** bei **unserer Effektenkasse Markgrafenstr. 35, parterre,**
" **Frankfurt a. Main** bei der **Landwirthschaftl. Kreditbank,**
" **Dresden** bei den **Herren George Meusel & Co.**

Bei der Zeichnung ist eine Caution von 5 % in baar oder Effekten zu hinterlegen, deren Rückgabe bei Abnahme der zugetheilten Stücke erfolgt, resp. welche hierbei verrechnet werden kann.

Repartirung der gezeichneten Beträge im Falle der Ueberzeichnung wird vorbehalten.

Das Resultat der Zeichnung wird am 18. Dezember bekannt gemacht; die Abnahme der gezeichneten und zugetheilten Stücke kann nach Belieben der Zeichner täglich von Bekanntmachung des Zeichnungs-Resultats ab bis **spätestens 15. Januar k. J.** stattfinden; bei Abnahme vor dem 31. Dezember werden den Zeichnern die Stückzinsen vom Abnahmetage bis zum 31. Dezember zu 4 % vergütet, bei Abnahme nach dem 31. Dezember haben dieselben laufende Couponszinsen vom 1. Januar k. J. an à 4 % mitzubezahlen.

Die Zeichnung findet statt zum Course von 99,40 Prozent.

Berlin, 11. Dezember 1880.

Sternberg & Co.

Java-Caffee, großbohnig und feinschmeckend, empfiehlt gebrannt à Pfund 125 Pfg. **E. Brecht's Wwe.**

Carl Kunze Leipzig gegründet 1867.

Zum Weihnachtsfeste.

Carl Kunze Leipzig gegründet 1867.

Eine gut gewählte Sammlung von Spielsachen für Mädchen und Knaben

zum Subscriptionspreis von 10 Mark

in Kiste verpackt durch Nachnahme oder Einsendung zu beziehen. — Briefmarken werden in Zahlung genommen.

Das Spielwaaren - Versandt - Geschäft und Fabrik der Zoetropen

von

Ross-Strasse Nr. 4c. **Carl Kunze in Leipzig** Ross-Strasse Nr. 4c.

versendet nachstehend verzeichnete Spielsachen direkt an Consumenten in bester Qualität und zu dem billigsten Grosso-Preise nach allen Ländern Europa's.

Kiste enthält:

Bechstein's Märchenbuch elegant cart. 255 Seiten mit 90 Bildern von Ludw. Richter.
Arche Noah. Mit allerlei Thieren und Figuren.
Microscop. Zur Untersuchung von Insekten 2c.
Ein Carton emaillirter Soldaten. 18 Stück.
Zoetrope mit 12 der lustigsten Bilder. In diesem Apparate erscheinen alle Bilder beweglich.
Arlequin. Mit beweglichen Armen und Beinen.
Zimmer-Turn-Apparat verstellbar, als Trapez, Schaukel 2c. Mit Zubehör. NB. Ueberall gleich anzubringen.
Pfeil-Schleuder mit Pfeilen.
Schrei-Puppe (Täufling) mit Modellwachskopf.
Eine vollständige Kücheneinrichtung von Holz.
Eine laufende Maus. Uhrwerk mit Schlüssel.
Metallophon. Ein Schlag-Musik-Instrument mit 12 Tönen.
Blech-Trommel.
Zauber-Spiel. Mit Hülfe von 7 Karten kann man jede Zahl errathen, die sich ein Anderer denkt.
Cubus-Spiel. Aus Würfeln 6 Bilder zusammenzusetzen.
Matrose, bewegliche Figur mit Kukuksruf. Patentirt.

Empfehlende Worte über den Werth der Spielsachen füge ich selbst nicht bei, sondern verweise auf die günstigen Besprechungen, welche aus nachstehenden Zeitungen abgedruckt, hier wiedergegeben sind.

Leipziger Tageblatt, 26. Sept.: Von dem **Spielwaaren-Versandt-Geschäft C. Kunze, Leipzig,** werden bereits jetzt Vorbereitungen getroffen, eine Auswahl von Spielsachen zusammenzustellen. Die genannte Fabrik hat es sich zur Aufgabe gestellt, eine gut gewählte Sammlung für 10 Mark zu liefern. Wir haben uns von dem Inhalt einer Kiste überzeugt und die Spielsachen als höchst empfehlenswerth und preiswürdig befunden. Wer also sein Absehen darauf gerichtet, mag sich deshalb getrost und ohne Sorgen an die Firma **C. Kunze** hierselbst wenden: er darf sich der ehrlichsten und **solidesten** Bedienung versichert halten.

Kölnische Zeitung, 30. Okt.: **Das Spielwaaren-Versandt-Geschäft Carl Kunze, Leipzig,** bereitet sich jetzt schon vor, für Weihnachten eine hübsch gewählte Sammlung gediegener Spielsachen für Mädchen und Knaben zusammenzustellen, und zwar für den Preis von 10 Mark. Wer beabsichtigen sollte, eine solche Sammlung sich kommen zu lassen, dem kann nur dazu gerathen werden, dies zu thun. Er wird sicher damit zufrieden sein. Die Firma **Carl Kunze** ist durch **eigene Fabrikation** in der Lage, **16 div. Spielsachen** zu diesem außerordentlich billigen Preise verkaufen zu können. Wir haben uns von dem Inhalte einer Kiste überzeugt und können dies gern bestätigen.

Im Reichstarif für das Jahr **1881** unter Nr. **143** aufgeführt.

Kein anderes

Finanzorgan ist bei einem überaus reichen Inhalte so billig, als das wöchentlich in Frankfurt a. M. erscheinende **„Allgemeine Börsen- und Verloosungsblatt."** — Neben ausführlichen Courstabellen, Börsenberichten von allen Hauptbörsenplätzen und vermischten Nachrichten erscheinen in der Beilage die jeweiligen Verloosungsresultate aller europäischen Werthgattungen und Loose. Man abonnirt bei allen Postanstalten für

Nur eine Mark vierteljährlich.

Probeblätter sind durch die Expedition in Frankfurt a. M. unentgeltlich zu erhalten. Neu eintretende Abonnenten erhalten den Verloosungskalender und das Verzeichniß der bisher noch unerhobenen Trefferloose kostenfrei.

Nur eine Mark vierteljährlich.

P. P.

Mit Gegenwärtigem beehren wir uns die ergebene Mittheilung zu machen, daß wir am hiesigen Platze

Markt 47

unter der Firma

Reinstein & Simon

eine

Leinen-Handlung und Wäsche-Fabrik

verbunden mit einem reichhaltigen Lager in

Rohleinen und Drillichen jeder Art

sowie

Fabrikation aller Arten Säcke

errichtet haben.

Indem wir unser Unternehmen einem freundlichen Wohlwollen bestens empfehlen, versichern wir stets prompteste und reellste Bedienung.

Hochachtungsvoll

Samuel Reinstein.
Elias Simon.



Destillerie der ABTEI zu FECAMP (Frankreich)

ECHTER BENEDICTINER LIQUEUR

vortrefflich stärkendes Verdauungsmittel,

der beste aller Liqueure.

Man verlange auf jeder Flasche die viereckige Etikette mit der Unterschrift des General-Direktors.

VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE
Brevetée en France et à l'Etranger.
A Legrand ainé

Die Destillerie der Abtei zu Fécamp fabrizirt ferner den **Alcool de Menthe** und das **Melissen-Wasser der Benediktiner,** vorzügliche, äusserst gesundheitsfördernde Mittel.
Der *aechte Benediktiner-Liqueur* ist bei den Nachfolgenden zu haben, welche sich schriftlich verpflichteten, keine Nachahmung dieses Liqueurs zu führen.

In Posen: **Jacob Appel; A. Cichowicz; W. F. Meyer & Co.; E. Feckert jun.; T. Luzinski,** Hôtel de France; **J. N. Leitgeber; J. K. Nowakowski; S. Samter jun.; S. Sobeski;** in **Thorn: Mazurkiewicz,** Markt.

Als ganz besonders empfehlenswerth für Weihnachtsgeschenke

empfehlen unser reich assortirtes Lager in fertiger Wäsche jeder Art, Gobelin-, Rips- u. Tuch-Tischdecken, Filz u. Flanell-Röcke, wollene Phantasie-Sachen, seidene und wollene Cachenez, Taschentücher, Schürzen, Teppiche, Reisedecken, **Leinen** u. s. w., von den billigsten bis zu den feinsten Genres zu soliden Preisen.

Markt 47. **Reinstein & Simon,** Markt 47.
Leinen-Handlung & Wäsche-Fabrik.

Lotterie

zur Errichtung eines Provinzial-Krieger-Denkmals.

Die Verabfolgung der Gewinne erfolgt in der Zeit **vom 14. bis incl. 18. d. Mts. täglich, vom 20. d. Mts. bis incl. 8. Januar 1881 am Dienstag und Freitag jeder Woche**

zwischen 12 und 1 Uhr Mittags,

im hiesigen Provinzial-Stände-Saale.

Vom 10. Januar 1881 ab werden dieselben **während der Bureaustunden im Bureau Nr. 19 der hiesigen Königlichen Polizei-Direktion** verabfolgt.

Der geschäftsführende Ausschuß des Comités zur Errichtung eines Provinzial-Krieger-Denkmals.

Für 10 Mark

10 ganze Meter mod. Winter-Kleiderstoff, 8 ganze Meter karrirtes Bettzeug, 1 wollenes Damen-Umschlagetuch, 1 wollener Cachemir-Shawl, 3 Stück weiße, reinleinene Taschentücher versendet Alles zusammen gegen Postnachnahme von 10 Mark. Bei vorheriger Geldsendung von 10½ Mk. wird franco gesandt. **Fabrik B. Leyser, Berlin C., Heiligegeist-Str. 46.**

Scillitin-Latwerge

(Gliricin)

von B. A. Otto,

vorzüglich bewährtes, garantirt wirksames, für Hausthiere ungefährliches Mittel zur Vertilgung von Ratten und Mäusen. — Giftschein nicht erforderlich. — In Dosen mit Anweisung à 1 Mk. in Posen **nur** in der **Rothen Apotheke,** Markt 37.

Markt 8, Eingang Kränzelgasse.

Grosse Weihnachts-Ausstellung

in Spielwaaren zu **auffallend** billigen Preisen. Auch empfehle mein Lager in **Puppen, Galanterie-, Kurz- und Lederwaaren.**

Mannheim Wolffsohn.

Holzkohlen

sind, starker Nachfrage wegen, wieder von mir angeschafft und empfiehlt solche billigst

Carl Hartwig,

Wasserstraße.



Preis-ermässigung.

Wir versenden geg. Eins. d. Betrages oder Nachnahme **„Krimstecher"** Universal-Doppelperspektive für **Theater, Feld** u. **Marine** incl. festen Leder-Etuis zum Umhängen, früher 30 Mark jetzt **18 Mark. „Fernröhre"** mit 3 Auszügen (6 Gläser) ganz von Metall gearbeitet, früher 18 Mark jetzt **10 Mark, Mikroskope** in eleg. Holzkasten incl. Präparaten, früher 20 Mark jetzt **12 Mark. 1 Stereoskop** von Mahagoniholz (große Gläser) mit **12 der feinsten Bilder** früher 18 Mk. jetzt **10 Mark.**

Gebr. Strauss, Hofoptiker in Berlin, Unter den Linden 44.

Ein Umtausch nicht zusagender Gegenstände ist bis zum 1. Februar 1881 gestattet.

Die

Ostsee-Fischhandlung

von

C. Ahrens, Barth a. d. Ostsee,
versendet täglich frischen Hecht à Pfd. 50 Pf.
inkl. Verpackung gegen Nachnahme.

Kölner Dombauloose,

Geldgewinn 75,000 Mark baar 2c., Ziehung 13./15. Jan., à 3,50 M. Gewinn-Liste franko.

J. Zimmermann, Andernach a/Rh.

Roßhaare, Seegras, Werg und India-Fasern empfiehlt **Isidor Appel,** Bergstraße.

כשר getriebeerten Hinterbraten, Pfd. 90 Pf., empfiehlt **N. Jacobsohn,** Neue Posthalterei.

Lehrbücher der Handarbeit.

Mit erläuternden Abbildungen.

Herausgegeben von **Emmy Heine,**
Redactrice am „Bazar."

Bd. I—VI. — Preis (in Carton) *M.* 6.—

Inhalt:
I. Schule des Strickens.
II. Schule des Häkelns.
III. Schule der Filet-, Knüpf- u. Frivolitäten-Arbeiten.
IV. Schule d. Tapisserie-Arbeit, Holbein-Technik u. Phantasiestickerei.
V. Schule des Wäschenähens u. Zuschneidens, d. Weiß- und point-lace-Stickerei.
VI. Schule des Tüll-Durchzugs, d. Stopf-, Spitzen-, genähten Guipüre-, Durchbruch- (punto-tirato), Plattstich- und Kunstarbeiten.

(Jeder Band auch einzeln zu haben.)

Commissions-Verlag von Franz Wagner, Leipzig.

Als billigste

Jugendschriften

empfehlen wir für Weihnachten unsere Collectionen

Bibliothek I., **für Kinder bis zu 9 Jahren, statt 12, für nur 3 Mark**

8 Bücher, enthaltend: **Andersen's** Märchen u. Geschichten m. 8 Illustr. **Konewka's** Silhouetten Bilderbuch m. Text. **Der kluge Spitz** m. 16 Bildern v. Schlick. Der **Bildersaal** m. 16 color. Bildern (Quartformat). **Kommt** u. seht wie es geht m. 12 color. Bildern v. Lipps, Text v. Straessle (Quart). **Gedichtchen** f. Kinder m. color. Bildern von Klimsch. **Braun,** Kindliche Erzählungen m. color. Bildern von Klimsch und 1 Cartonbilderbuch.

Bibliothek II., **für die Jugend von 9 bis 15 Jahren, statt 26, für nur 6 Mark**

12 Bücher, enthaltend: **Die Kinderlaube,** Band XIV. m. 4 color. u. 108 schwarzen Illustr. **Die Jugendzeitung,** Band II., von **Fabricius.** Dramatisirte Märchen nach Grimm, Musaeus, Hauff u. A., zum Aufführen bearbeitet v. **Kühne-Harkort** m. zahlr. Illustr. **Simplicius Simplicissimus** f. d. Jugend bearb. m. schönen Holzschn. in Prachtbd. — 2 Bändchen d. Galerie **berühmter Männer.** 2 Bändchen d. **Welt der Jugend** (Spamer) m. zahlr. Holzschn. **Körber.** Der Guckkastenmann. — Der Lootse der Gefion m. color. Bildern. Ferd. **Schmidt,** Türken vor Wien u. Jacko d. Maler m. je 4 Illustr.

Alle in den Bibliotheken enthaltenen Bücher sind in keiner der früheren Sammlungen gewesen und **gebunden** und **vollständig.** — Da unsere Vorräthe erfahrungsgemäss vor Weihnachten geräumt werden, bitten wir um baldigste Aufgabe freundlicher Bestellungen, von Auswärts mittelst Postanweisung.

Unseren **Illustrirten Weihnachtskatalog** versenden wir auf Verlangen gratis und franco.

Wir empfehlen unser grosses Lager von **Geschenkliteratur — Bilderbüchern — Jugendschriften** — Selbstbeschäftigungs- und Gesellschafts-**Spielen — Globen** etc. und stehen m. Ansichtssendungen zur Auswahl auch **nach Auswärts** gern zu Diensten.

Alle irgendwo angezeigten Bücher sind auch durch uns zu beziehen

Schletter'sche Buchhandlung,

E. Franck, in **Breslau** 16—18, Schweidnitzer-Strasse 16—18.

Als Weihnachtsgeschenk

empfehlen wir das in unserem Verlage erschienene

Gesangbuch

für die

evangelischen Gemeinden der Prov. Posen

in den **billigsten** bis **hochfeinsten** und **elegantesten Einbänden** in Leinwand, Chagrin, Sammet 2c. zum Preise von 2,30 bis 12,50 Mk.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Posen.

Ernst Engel's Fussbodenlack,

streichfertig, glänzend, haltbar, schnell trocknend, ½ Ko. à 1 M. 10 Pf., 1 Ko. à 2 M. 20 Pf. incl. Orig.-Flasche (½ Ko. für eine einfenstrige Stube genügend).

Haupt-Depot:

Roman Barcikowski in Posen.

Fabrik-Comptoir: **Ernst Engel, Berlin** SW., Friedrichstr. 34.

Einem geehrten Publikum der Stadt Posen und Umgegend, erlaube ich mir ergebenst mitzutheilen, daß ich der Firma

J. Kuhnke, Wilhelmsstrasse Nr. 28,

einen Ausschank meines Bieres übertragen habe.

Böhmisches Brauhaus.

Ed. Schürmann.

Bezugnehmend auf Vorstehendes empfehle ich von heute ab als etwas ganz Vorzügliches

Tafelbier

aus dem **Böhmischen Brauhause**

und bemerke ausdrücklich, daß dasselbe nicht durch den Apparat, sondern stets frisch direkt vom Faß verzapft wird.

Gleichzeitig halte ich von heute ab eine besonders reichhaltige der Saison angemessene Speisekarte bestens empfohlen.

J. Kuhnke.

„Dresdener Waldschlösschen".

Mit dem heutigen Tage beginnt der Ausschank des

Tafelbieres

aus dem Böhmischen Brauhause

und erlaube ich mir ein geehrtes Bier trinkendes Publikum von Posen und Umgegend ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, indem grade dieses Bier als etwas ganz Vorzügliches zu empfehlen ist.

Simon.

Alten Nordhäuser Kornbranntwein

versenden — unter Garantie der Aechtheit — à Ltr. 1 Mark 25 Pf. incl. Faß, in Geb. v. 5 Ltr. an, geg. Nachnahme oder vorher. Cassa.

Kaempf & Hügues, Kornbranntwein-Brennerei i. Nordhausen.

Damen-Winter-Mäntel

in allen modernen Stoffen und Façons um zu räumen für

auffallend billige Preise

Sammet-Paletots,

Sammet-Jaquettes,

Seidene Rips-Mäntel,

Pelzbezüge,

Costumes & Morgenröcke

in größter Auswahl zu mäßigen Preisen empfiehlt

E. Tomski,

Posen, Neuestr. 2.

Meine anerkannt guten Qualitäten in

Lyoner Seidenstoffen

empfehle als passende

Weihnachtsgeschenke

zu ermäßigten Preisen.

Rein seidenen schwarzen Rips unter Garantie

Qual. A	den Meter	M. 3.—	
„ B	„	„	M. 3.75
„ C	„	„	M. 4.50
„ D	„	„	M. 5.25
„ E	„	„	M. 6.—

Rein seidenen schwarzen Satin luxor

Qual. A	den Meter	M. 4.50	
„ B	„	„	M. 6.—
„ C	„	„	M. 7.50

Neuestr. 2. E. Tomski.

Prima russ. Ural- **Caviar**

pr. ½ Kilo Mk. 2,50— M. 3 } excl. Ia **Elb-Caviar** ½ Ko. M. 1,60 } Geb. **Kieler Sprotten,** Kiste ca. 200 Stück 2 M. **Frische Austern** pr. 100 Stck. M. 8 u. 10, en-gros bill. Fastagen zum Selbstkostenpreis. Versende zollfrei gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Preiscourant gratis.

G. Brunk,

Caviar-Export-Geschäft,

Hamburg, **Breitestraße 39.**

Gut erhaltene Mistbeet-Fenster kauft **Martin,** Posen, St. Roch 20.

Weihnachtsgeschenk.

Fertige **Anzüge** für Knaben und Mädchen empfiehlt

verwittw. Dr. Wanda Koehler,

Berliner-Str. 19.



Große Weihnachts-Ausstellung.

Mein en gros & en detail-Spielwaaren-Lager, wie stets auf das Reichhaltigste mit allen Neuigkeiten versehen, empfehle auch in diesem Jahre und bitte um zahlreichen Zuspruch. — Preise billigst.

Wunsch (Mylius Hôtel).

6000 Thlr.,

unmittelbar hinter Pfandbriefen stehend, 5 % Zinsen tragend, sind ohne Verlust sofort zu cediren. Offerten unter **K. M.** nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.

Damen finden Rath und sichere Hülfe in discr. Angelegenheiten. Frau **E. Lattke,** Lottumstr. 23, I. r., **Berlin.**

Geschlechts-

Krankheiten speziell **Syphilis-, Haut-, Harn- u. Blasenleiden** (Flechten), sowie Schwächezustände u. Frauenkrankh., auch die verzweifeltsten Fälle, heilt **brieflich** mit sicherem Erfolg d. i. Ausland approb. **Dr. med. Harmuth, Berlin,** Kommandantenstraße **30.** — Erfolge zu Tausenden einzusehen, wo andere Hülfe vergeblich.

Ein kinderl. **Beamter** sucht für nächste Ostern eine angehm gel. anst. Wohnung von ca. 3 Zimmer 2c. Preisofferten sub B. O. an die Exp. d. Ztg. bis zum 18. d. M. erbeten.

Zu **Büreauräumen** werden in guter Gegend der Oberstadt bald zu miethen gesucht: 1 dreifenstriges, 1 zweifenstriges, 1 einfenstriges Zimmer nebst kleinem Nebengelaß; 3. Stock, Hofräume und Wohnungen mit sog. Berliner Zimmer sind ausgeschlossen. Offerten unter A. B. an die Expedition d. Bl.

Sandstraße 2 eine kleine Wohnung für 12 Mark monatlich vom 1. Januar zu vermiethen.

Zwei Zimmer, Küche u. Zubehör billig zu vermiethen Bäckerstraße 18.

Wronkerstr. 17 ist im 2. Stock eine aus 3 Zimmern, Küche und Entrée bestehende Wohnung per 1. Januar 1881 zu vermiethen.

Ein Parterre-Zimmer mit oder ohne Möbel Badegasse 1 sof. zu verm.

Ein möblirtes Zimmer

ist sof. zu verm. Langestr. 7, I. Etag

Ein fein möblirtes Vorderzimmer, separater Eingang, sofort zu verm. Gr. Gerberstraße 13, part. links.

Bekanntmachung.

Nachbenannten Mitgliedern des Lehrer-Sterbekassen-Vereins des Großherzogthums Posen, und zwar den Lehrern:

Salomon Scheyé in **Schrimm,** Nr. 642,

Jacob Szuyter in **Strzyżewo,** Kreis Schildberg, Nr. 1366,

Ferdinand Lubitz in **Siebenschlößchen,** Kreis Kolmar i. P., Nr. 1367,

unseres Hauptbuches sind ihre Aufnahmescheine angeblich verloren gegangen.

Wir fordern alle Diejenigen, welche über den Verbleib dieser Aufnahmescheine etwa Auskunft ertheilen können, oder welche einen gesetzlich berechtigten Anspruch an diese Dokumente zu haben glauben, hierdurch auf, sich mit ihren Ansprüchen bis zum 12. Januar a. f. an unseren Vorsitzenden, den Rektor **Hecht,** Breslauerstraße Nr. 16, zu wenden.

Geschieht dies bis zu dem genannten Termine nicht, so werden diese verloren gegangenen Aufnahmescheine als ungültig betrachtet und den Betheiligten an Stelle derselben vollgültige Duplikate ausgefertigt werden.

Posen, den 14. Dezember 1880.

Das Direktorium des Lehrer-Sterbekassen-Vereins des Großherzogthums Posen.

Durch das **Bureau de Placement** von **A. Froese,** Berlin W., Buelowstraße 77 werden per sofort und später gesucht: 30 bis 40 Commis, Oekonomen, Förster, Gärtner, Brenner, Hauslehrer, Erzieherinnen, Bonnen 2c.

Honorar **nur** für wirkliche Leistungen.

Etablirt seit 1871.

Einen Lehrling

zum sofortigen Antritt sucht

Simon Lewinsohn,

Eisenhandlung,

Streluo.

Ein erfahrener, tüchtiger, unverheiratheter

Wirthschaftsbeamte,

der polnischen Sprache mächtig, findet unter Leitung des Prinzipals bei vorläufig 450 Mark jährlichem Gehalt Stellung zum 1. Januar 1881 auf dem Dominium

Niedzwiady b. **Jaraczewo.**

Ein unverheiratheter, deutscher, der polnischen Sprache mächtiger, energischer

Wirthschaftsbeamter,

der schon längere Zeit als solcher thätig gewesen und sich hierüber durch gute Originalzeugnisse ausweisen kann, findet bei freier Station excl. Wäsche und 560 M. jährlichem Gehalt, Stellung zum 1. Januar 1881 auf dem Dom. Magnuszewice bei Kotlin, Kreis Pleschen.

Ein Lehrling sucht Stellung im Cigarren-Geschäft, postl. 30 T. K.

Ein tüchtiger

Wirthschaftsbeamter,

evangelisch, der polnischen Sprache mächtig, findet zum 1. Jan. Stellung auf dem **Dom. Sienno** bei **Wongrowitz.**

Für mein Material-, Destillations- und Eisenwaaren- en gros et en detail-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt

einen jungen Mann

sowie

einen Lehrling.

Z. Engel, Schönlanke.

Gegen hohen Lohn

zum 1. Januar ein tüchtiges Dienstmädchen, mit vozüglichen Zeugnissen versehen, welches Küche gut versteht, zu einer stillen Herrschaft gesucht. Näheres in der Expedition.

Stellung jeder Branche weist nach in 8 Tagen nach aller Richtung Institut Union, Berlin S. Annenstr. 38. Retourmarke erbeten.

Wirthinnen u. Gärtner gesucht durch **E. Anders,** Mühlenstr. 26. (Hof rechts.)

Zum 1. Januar suche ich ein

junges Mädchen

aus guter Familie, welches mit der Küche und Milchwirthschaft vertraut ist. **Helene Senftleben.** Schrimm.

Auf dem Dom. **Dobrin** bei Pr.-Friedland wird zum 1. Januar 1881 ein tüchtiger **Inspektor** gesucht.

Ein Ziegelei-Verwalter,

der zugleich Fachmann, 12 Jahre eine der größten Ziegeleien verwaltet u. mit allen in's Fach schlagenden Arbeiten vertraut ist, sucht Stellung. Auch ist er im Stande, bei neuen Anlagen den Thon und dergl. zu prüfen. Gef. Offerten unter Nr. 444 in der Expedition der Pos. Ztg.

Ein

Wirthschafts-Inspektor,

29 Jahr alt, der poln. spricht, mit guten Zeugnissen, 4 Jahre in jetziger Stellung, sucht zum 1. April 1881 dauernde Stellung. Gef. Off. sub **A. B.** befördert die Expedition der Posener Zeitung.

Ein junges evangelisches

Mädchen

aus anständiger Familie sucht per 1. Januar 81 eine Stelle als Stütze der Hausfrau.

Gefl. Offerten beliebe man unter **H. K. 100** postlagernd **Wreschen** abzugeben.

Für mein **Droguen-, Colonialwaaren- und Eisen-Geschäft** suche ich zu baldigem Antritt einen

Lehrling

mit **guten** Schulkenntnissen, der deutschen und polnischen Sprache mächtig. —

Inowrazlaw.

Alexander Petri.

Ein schneidiger Kutscher, der vier Pferde gut lenkt, findet Stellung

Biela per Woycin.

Ein tüchtiger

Bauschlosser,

der selbständig auch am Feuer u. auf Bau arbeitet und einer kleineren Werkstatt vorstehen kann, findet dauernd angenehme Stelle. Offerten P. S. 24. in den Briefkasten dieser Zeitung.

Ein schon **erfahrener** ev. **Lehrer,** musik., m. empf. Zeugn., sucht bald. Stellung a. c. Priv.-Inst. od. in Familie. Gef. Off. unter V. W. 7. postl. Gr. Leubusch b. Brieg in Schlesien erbeten.

Ein beid. Landesspr. mächtiger. junger Mann wünscht **sofort** als Lehrling in eine **Apotheke** einzutreten. Gef. Off. sub X. X. Posen, postlag.

Bei Durchsicht des illustrirten Buches: „Dr. Airy's Heilmethode" werden sogar **Schwerkranke** die Ueberzeugung gewinnen, daß **auch sie,** wenn nur die **richtigen** Mittel zur Anwendung gelangen, noch **Heilung** erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin **erfolglos** gewesen, sich vertrauensvoll dieser **bewährten Heilmethode** zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug" daraus wird gratis u. franco versandt.

In dem sehr populären Buche „**Die Gicht**" finden Gicht- u. Rheumatismus-Leidende die **bewährtesten** Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben, — Heilmittel, welche selbst bei **veralteten** Fällen noch die **langersehnte Heilung** brachten. — Prospect gratis und franco. Gegen Einsendung von 1 Mk. 20 Pfg. wird „Dr. Airy's Heilmethode" und für 60 Pfg. das Buch „Die Gicht" franco überall hin versandt von **Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.**

Vorräthig in den Buchhandlungen von **J. J. Heine, Jos. Jolowicz, E. Rehfeld** 2c. in Posen.

Loose

zur Silber-Verloosung zum Besten des

Zoologischen Gartens

in Hamburg,

Ziehung

am 1. Febr. 1881

sind à 3 Mk., für Auswärtige mit Frankatur à 3 M. 15 Pf. in der Expedition der Posener Ztg. zu haben.

!!! Für die Herren Schulinspektoren !!!

Die Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Posen

hält **Zeugnisse** und **Zeugniß-Albums** laut Vorschrift des Amtlichen Schulblatts Nr. 15 a. c.

zu folgenden Preisen vorräthig:

Zeugnisse auf ff. Kanzlei-Pap. à Buch		0,75 M.
Zeugniß-Albums in festem dauerhaften Einband:		
300 Seiten enthaltend	. . . .	4,75 „
600 „ „	. . . .	7,00 „

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Emma** mit Herrn **David Pavel** in **Sandberg** beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Schroda, 13. Dezember.

L. Baruch und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Emma Baruch,

David Pavel.

Schroda. **Sandberg.**

Selma Warschauer,

Wolff Gans,

Verlobte.

Stenschewo. Wreschen.

Heute Abend 10½ Uhr verschied nach kurzem Krankenlager in Folge einer Lungen-Entzündung meine liebe Frau

Auguste, geb. **Pusch,**

im Alter von 50 Jahren.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 15. Dezember cr., Nachmittags 2 Uhr, von der Försterei Theerbude aus statt, was Verwandten und Freunden hiermit statt besonderer Meldung angezeigt wird.

Forsthaus Theerbude, den 11. Dezember 1880.

Herrmann,

Königlicher Förster.

M. 15. XII. 7½ A. J. III.
vorh. 7 A. B. Cfz.

Orchester-Verein!

Dienstag, den 14. d. M., Abends 8 Uhr,

im **Simon'**schen Lokale

(Friedrichsstraße):

Probe mit verstärktem Orchester.

Der Vorstand.

Dienstag, den 14. d.: Eisbeine bei **M. Smaczek,** St. Adalbert 1.

Restaurant zum Dresdner Waldschlößchen,

Friedrichsstr. 30.

Dienstag:

Frische Wurst m. **Sauerkohl.**

Heute Abend

frische Kesselwurst

mit **Schmorkraut** bei

G. Roche,

Mühlenstraße Nr. 12.

Heut: Eisbeine.

Sapiehaplatz 8. **J. Schneider.**

Heute und jeden Dienstag

Eisbeine

F. W. Mewes.

Omnibus

Mur. Goslin—Posen.

Es wird gebeten, die Billete Tags vorher zu lösen, um erforderlichen Falles Beiwagen stellen zu können.

Morgenstern.

English.

Mrs. Coulman aus England, Lehrerin der englischen Sprache, Bäcker-Strasse 21, I. Etage, Nähe St. Martin-Strasse.

Der Winter-Tanz-Cursus

beginnt am

Sonntag, 2. Januar 1881.

Einsicht des Lehrplanes, so wie Anmeldungen jeden **Sonntag, Montag u. Dienstag**

Vormittags von 10 bis 12 Uhr,
Nachmittags von 3 bis 4½ Uhr

beim

Balletmeister **Plaesterer,**

Breslauerstr 19 Part., rechts I. Thür.

Die vier Herren, welche in der Nacht vom 3. zum 4. d. Mts. sich das Vergnügen machten, in der Schulstraße die Straßenlaterne zu zertrümmern, und von mir gegen siebzig rohe Semmeln dazu benutzten, fordere ich hiermit auf, sich bis zum 17. d. Mts., Vorm. zwischen 10 und 12 Uhr, persönlich bei mir zu entschuldigen und meinen Schaden nebst dadurch entstandenen Unkosten bis zu der Zeit zu decken, widrigenfalls ich nach dieser Zeit ohne Rücksicht den Strafantrag stellen werde.

Posen, im Dezember 1880.

G. Specht, Bäckermeister.

Mein Sohn Roman hat sich aus meinem Hause entfernt. Ich warne deshalb einen Jeden, ihm in meinem Namen etwas zu borgen noch Geld auszuhändigen

August Kirschke, Stellmacher in Schwersenz.

Der **Diebstahl** laut Polizeibericht am Montag, den 6. d. M., ist bei einer armen Wittwe, **Bäckerstraße Nr. 21 im Keller** ausgeführt worden, während dieselbe zu der Vorabend-Andacht in der St. Martin-Kirche gewesen.

Es ist eine 60jährige, arbeitsame, ehrliche Frau, die sich mühsam nährt, sie ist ohne Bett und ohne Kleidungsstücke geblieben. Ihre Mitbewohnerin ist ebenfalls eine arme Waschfrau. Können Menschenfreunde mit etwas alten Sachen helfen?

Quartett-Soirée.

(Jean Becker.)

Dienstag, den 14. Dez. 1880,

Abends 7½ Uhr,

im **Bazar-Saal.**

Programm wie bekannt.

Billets bei

Ed. Bote & G. Bock.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 14. Dezember 1880:

Zweites Gastspiel

des Fräulein **Hedwig Kühnau:**

Zum ersten Male:

Arria und Messalina.

Trauerspiel in 5 Akten von Willbrand.

Frl. **Kuhnau:** Messalina. —

Frl. **Truhn:** Arria.

Mittwoch, den 15. Dezember 1880:

Drittes Gastspiel

des Fräulein **Hedwig Kühnau:**

Zum zweiten Male:

Arria und Messalina.

B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.

Dienstag, den 14. Dezember cr. Gastspiel des Zwerg-Komikers Hrn. **Janez Mally. Mally auf Reisen.** Gelegenheitsscherz mit Gesang in 1 Akt von L. Crellinger. **Der Weiberfeind** — Lustspiel in 1 Akt von R. Benedix. **Herrmann und Dorothea** — Liederspiel in 1 Akt von Kalisch — Mally und August — Herr J. Mally a. G.

Die Direktion.

B. Heilbronn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Clara Schröder mit Hrn Dr. phil. Hermann Müller. Frl. Aurelie Wasser in Wreschen mit Herrn Elias Lewandowski in Berlin. Frl. Hedwig Reimann in Brieg mit Herrn Gutsbesitzer Carl Silberschlag in Hakeborn. Fräul. Henny Müldener in Halle mit Hrn. Baumeister Alfred Pastor in Thorn. Frl. Anna Fuchs in Gutschdorf mit Hrn. Diakonus Schlemm in Eilenburg. Frl. Anita von Barny mit Herrn Walter von Breczewski in Rawitsch. Frl. Anna v. Uslar mit Herrn Lieutenant Andreas Graf Bernstorff in Ludwigslust.

Verehelicht: Kammergerichts-Referendar Fritz Noback mit Frl. Elisabeth Kramer. Prediger Anton Friederici mit Frl. Jenny v. Below in Stolp.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.